

club! Herbst 2019

club!

DAS MAGAZIN DES BUSINESS CLUB HAMBURG



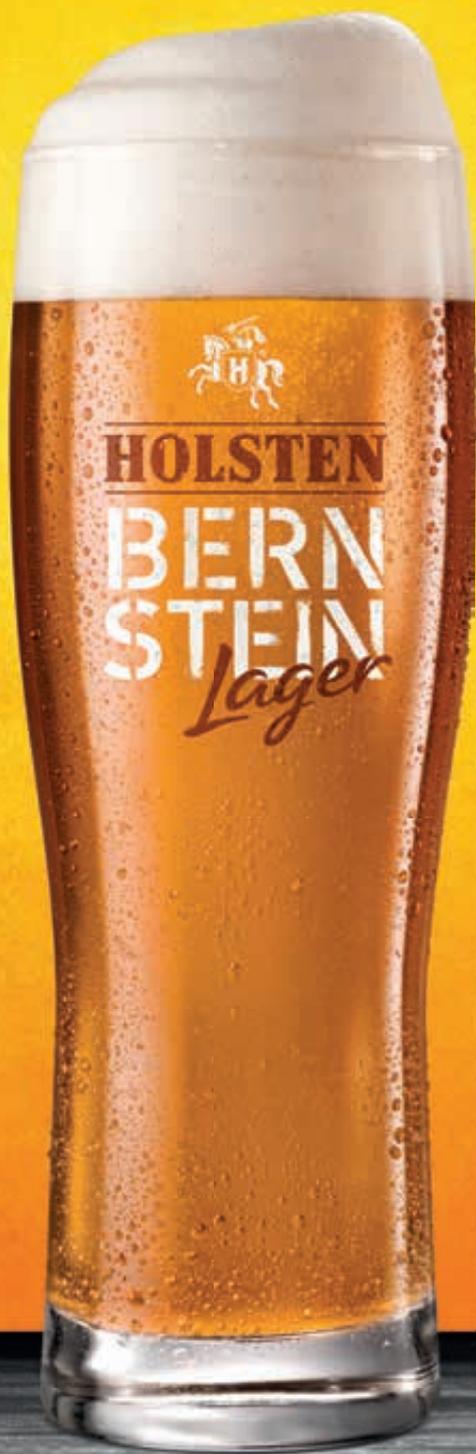
Gerit Kling: Schauspielerin und Theaterregisseurin

HAMBURG GRÜNT

WIE DIE NATUR DIE CITY ATTRAKTIVER MACHT

Interview GERIT KLING ÜBER IHRE LIEBE ZUR NATUR, WARUM TELENOVELAS KNOCHENARBEIT SIND UND IHRE LIEBLINGSPLÄTZE IN HAMBURG Wissen WOHLFÜHLPROGRAMM FÜR NEUE KOLLEGEN Partnerclub FOREST & STREAM CLUB MONTREAL Genuss KOCHDUETT AUF DER EUROPA

TYPISCH HANSEATISCHE SERVIERTHEIT.



Das' mal
was
anderes.



BIER
BEWUSST
GENIESSEN

ECKEN. KANTEN. HOLSTEN.

IMPRESSUM**Herausgeber:**

BCH Business Club
Hamburg GmbH
Villa im Heine-Park
Elbchaussee 43
22765 Hamburg
Geschäftsführer:
Peter Richard Stoffel
Telefon: +49 40 4 21 07 01-0
Telefax: +49 40 4 21 07 01-70
E-Mail: post@bch.de
Internet: www.bch.de

Konzept und Realisation:

AEMEDIA –
Presse, Print Concept, Promotion
Hammerbrookstraße 93
20097 Hamburg
Telefon: +49 40 25 33 58 05
Telefax: +49 40 25 33 58 16
E-Mail: info@ae-media.de
Internet: www.ae-media.de

Chefredaktion:

Andreas Eckhoff, Achim Schneider

Art Direction:

Stephan Kuhlmann

Redaktion und Autoren:

Peter Barber, Detlef Gürtler, Jörg
Marwedel, Alexandra Maschewski,
Gisela Reiners, Fiona Sangster, Norbert
Scheid, Lena Scherer, Alexander
Siebert, Nina Schwarz, Dr. Martin
Tschechne

Fotos Business Club Hamburg:

Martina van Kann

Lektorat:

Dr. Sigrid Schambach

Lithografie:

Alphabeta GmbH
Hammerbrookstraße 93
20097 Hamburg
Internet: www.alphabeta.de

Druck:

Von Stern'sche Druckerei
GmbH & Co. KG
Zeppelinstraße 24
21337 Lüneburg
Internet: vonsternsdruckerei.de

Technische Umsetzung iPad:

PressMatrix GmbH
Friedensstraße 91
10249 Berlin
www.pressmatrix.de

Auflage:

11.000 Exemplare



Das Team des Business Club Hamburg.
Wir freuen uns auf Sie!

Ein gutes Signal

Hamburg ist eine grüne Stadt. Sie ist so grün wie keine andere Großstadt in Deutschland. Das lässt sich auch mit Zahlen belegen. Wasserflächen, Waldgebiete, Parks, Landwirtschaft – die Stadt besteht fast zur Hälfte aus Natur. Das allein ist schon ein Grund zur Freude. Noch mehr Zustimmung löste eine Nachricht in diesem Frühjahr aus: Die Hamburger Bürgerschaft und der Naturschutzbund haben sich auf eine Vereinbarung geeinigt, dass trotz des notwendigen und ansteigenden Wohnungsbaus die Landschaftsschutzgebiete erhalten bleiben und der Anteil von Naturschutzgebieten auf bis zu zehn Prozent erhöht wird. Das ist ein gutes Signal, denn so wird Hamburg auch in Zukunft für die Menschen sowohl zum Leben als auch zum Arbeiten attraktiv sein. Unsere Autorin Nina Schwarz hat sich auf den Weg gemacht, um herauszufinden, an welchen Stellen es besonders grünt. Sie hat mit Start-up-Unternehmern gesprochen und versteckte Kleinode entdeckt. Dabei hat sie erfahren, dass man mit ein bisschen persönlichem Engagement mitten in der großen Stadt Obst und Gemüse anbauen, ernten und genießen kann.

Im Namen des gesamten Teams wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre.

Peter Richard Stoffel



Kochen auf der Europa: (v.l.) Kommunikationschefin Negar Etminan, Nils-Kim Porru, Hapag Lloyd Cruises Vorstand Karl. J. Pojer, Gisela Reiners, Martina van Kann, Achim Schneider.



Interviewtermin auf der Insel: Fotoassistent Mio Al-Hashimy, Manager Wolfram Becker, Gerit Kling, Ivo von Renner und club!-Redakteur Achim Schneider (v.l.).

Grüne Großstadt 14

Wer Hamburg aus der Luft betrachtet, sieht mehr Grün als Grau. Der Blick auf eine grüne Metropole.



INHALT

03EDITORIAL

Ein gutes Signal

06SANDRA REICHEL PLANT IHREN HERBST

Die Hamburg Open hat Sandra Reichel gerade geschafft, jetzt steht das Damenturnier in Linz vor der Tür. Zwischendurch gönnt sich die Turnierdirektorin etwas Ruhe in ihrer Heimat – und will nach zehn Jahren wieder selbst zum Schläger greifen.



TITEL

Vielen Fernsehzuschauern ist Gerit Kling besser als Dr. Jasmin Jonas bekannt. Diese Rolle spielt die Schauspielerin in der Vorabendserie „Notruf Hafenkante“, die in Hamburg produziert wird. Obwohl Kling in Potsdam lebt, ist ihre Liebe zur Hansestadt groß, wie sie in club! erzählt. Zum Termin hat die 54-Jährige das club!-Team übrigens auf ihrer eigenen kleinen Insel empfangen – mitten im Grünen.

Look & Feel

08IM CLUB UND UNTERWEGS

Vortrag über Künstliche Intelligenz von Jay Tuck, Prof. David Scheffer zum Thema Personalbeschaffung, die Lounge-Night und ein Besuch beim Metal-Festival in Wacken.

10MATCHPLAY

Beim Finale der Matchplay-Serie auf Gut Kaden kamen die vier besten Golfer zusammen. Es siegte Philipp Blochmann.

12VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Als Unternehmer sieht Michael Otto seine Aufgabe nicht nur darin, Geld zu verdienen, wie er beim Talk im Club erzählte.

Titelthema

14HAMBURG GRÜNT

Grün ist die Farbe der Stunde, und in keiner Stadt des Landes strahlt sie so hell wie in Hamburg. Was die Hansestadt zu einer grünen Metropole macht – und warum das auch so bleibt.

24INTERVIEW

Gerit Kling ist als Schauspielerin in Vorabendserien bekannt geworden, obwohl sie niemals eine Telenovela machen wollte. In club! erzählt sie, wie es trotzdem dazu gekommen ist.

30MEINUNG

Clubmitglieder zum Thema „Hamburg grünt“.

32GÜRTLERS GRÜTZE

Wer glaubt, „Die Grünen“ hätten der Farbe, nach der sie sich benannt haben, einst eine politische Note verliehen, der irrt. Wie unser Autor weiß, reicht die Geschichte viel weiter zurück.



Er, der handelt 12

Beim Talk im Business Club sprach Michael Otto über Verantwortung und unternehmerische Weitsicht.



Hochseeküche 58

Hapag Lloyd Cruises-Chef Karl J. Pojer und Nils-Kim Porru trafen sich an Bord der „Europa“.

Wissen

34 ONBOARDING

Mitarbeiter zu finden ist schwer, sie gut zu integrieren ist daher umso wichtiger. Wie ein erfolgreiches Onboarding gelingt.

40 MEINUNG

Clubmitglieder zum Thema „Onboarding“.

Special

42 AUF VERTRAUEN GEBAUT

Egal ob Projektentwickler oder Privatkunden: Die HFH Hamburger Finanzhaus GmbH berät rund um Immobilien und Bauen.

52 HELFER IN DER NOT

Wenn Unternehmen in Schieflage geraten, ist Dr. Thomas Nitsche zur Stelle und findet Wege aus der Krise.

club!-Member

44 MENSCHEN UND IHRE GESCHICHTEN

Großmaschinenhändler Peter Oppermann, Markenweltgestalterin Michaela Kruse, Unternehmer Nicolai Voß, Motorradverkäufer Andreas Päper.

Gourmet & Genuss

58 PULLED PORK AUF HOHER SEE

Der Ort hätte passender nicht sein können: Mit Karl J. Pojer, Geschäftsführer von Hapag Lloyd Cruises, traf sich Küchenchef Nils-Kim Porru an Bord des Kreuzfahrtschiffes „Europa“.

62 NACHBARSCHAFTSTREFFEN

Auch Thomas Martin kocht an der Elbchaussee, allerdings in Hausnummer 401-403, dem „Louis C. Jacob“. Für eine neue Eventreihe ist der Sternekoch zu Gast im Business Club.

64 ANDREAS FUCHS BITTET ZU TISCH

So viel Zeit verbringt Andreas Fuchs von Robert C. Spies gar nicht an seinem Schreibtisch. Was er dennoch über ihn verrät.

English Lounge

68 15 QUESTIONS FOR MATILDA KONG

In a regular series, we ask executives about success, the challenges of the future and what Hamburg means for them.

70 INTERNATIONAL BUSINESS

The Ambassador of Kosovo H.E. Beqë Cufaj talks about the future diplomatic and economic development of his country.

78 PARTNER CLUB

The Forest & Stream Club in Montreal is a haven where members are invited to experience luxury at its finest.

Service

03 IMPRESSUM

54 WISSENSWERTES ZUM CLUB

56 DIE PARTNER DES CLUBS

SANDRA REICHEL PLANT IHREN HERBST

In jeder Ausgabe des club!-Magazins stellen wir eine bekannte Persönlichkeit der Stadt vor, die im Strandkorb des **BUSINESS CLUB HAMBURG** Platz nimmt. Dort werden dann kleine und große, private und berufliche Pläne für die nahe Zukunft besprochen.



Das Handy als wichtigstes Accessoire: Sandra Reichel, selbst einst Nummer 25 der Jugend-Tennis-Weltrangliste, ist bestens vernetzt. Schon jetzt arbeitet sie daran, für die nächsten Hamburg European Open (11. – 19. 7. 2020) ein attraktives Teilnehmerfeld zu verpflichten.

„Jetzt überlege ich ernsthaft, ob ich mir nicht einen zweiten Wohnsitz in Hamburg zulegen soll.“

Sandra Reichel, 48, ist Geschäftsführerin der Reichel Business Group in Wels (Oberösterreich). In Hamburg wurde sie bekannt, als sie im vergangenen Jahr den Zuschlag bekam, das Tennisturnier am Rothenbaum zu organisieren. Seitdem ist sie Direktorin der Hamburg European Open.

Was war das für ein aufregendes Jahr, das hinter mir liegt! Die Organisation des Tennisturniers am Rothenbaum hat so viel Kraft und Energie gekostet, dass ich mich einfach nur nach ein paar Tagen Ruhe sehne. In die Berge gehen, die Natur genießen, durchatmen und es sich gut gehen lassen. Das reicht mir völlig. Denn dann wird auch schon wieder durchgestartet: Die Planung des Damen-Tennisturniers in Linz steht an, der Umbau des Stadions am Rothenbaum, in den wir komplett eingebunden sind. Darüber hinaus stehen noch einige andere Projekte auf dem Plan, beispielsweise ein klassisches Musikfestival in Andermatt, das wir organisieren. Genug zu tun also. Gedanklich beschäftige ich mich übriges zum ersten Mal mit der Frage nach meinem Lebensmittelpunkt. Für mich kam ja nie etwas anderes in Frage als meine geliebte Heimatstadt Wels. Und jetzt überlege ich ernsthaft, ob ich mir nicht einen zweiten Wohnsitz in Hamburg zulegen soll; ich kann es selbst kaum glauben. Aber diese Stadt habe ich vom ersten Tag an als „meine“ Stadt empfunden. Mal sehen, wie meine Überlegungen ausgehen. Bin selbst gespannt.

Eine andere Entscheidung steht fest: Ich werde wieder Tennis spielen. Seit zehn Jahren habe ich keinen Schläger mehr in der Hand gehabt. Jetzt bin ich wieder reif dafür. Das klingt vielleicht komisch: Aber wer einmal Leistungstennis gespielt, steckt nach der Karriere in einem Dilemma. Man liebt seinen Sport so sehr, dass man nicht drauf verzichten möchte. Aber man ist auch frustriert, wenn man weiß, was man früher konnte, und welchen Quark man heute spielt. Ich glaube aber, das Problem jetzt im Griff zu haben. Meiner Rückkehr auf den Platz steht also nichts mehr im Weg.

Senator Cosmopolite



Glashütte
ORIGINAL

glashuette-original.com

Deutsche Uhrmacherkunst seit 1845.

Glashütte Original Boutique · QF, Quartier an der Frauenkirche · Töpferstraße 4 · 01067 Dresden
Tel. +49 (0)351 82 12 59 70 · E-mail: Boutique.Dresden@glashuette-original.com

Beijing · Dresden · Dubai · Geneva · Hong Kong · Macau · Madrid · Nanjing · Paris · Shanghai · Shenyang · Singapore · Tokyo · Vienna · Xian



Orange Blue: Stars on Stage im Club. Das Highlight der 3. Hamburger Lounge Night. Vince Bahrtdt (am Piano) und Volkan Baydar (am Mikrofon) begeisterten mit neuen Songs und ihrem Welthit „She’s got that light“. Das erfolgreiche Pop-Duo hat bis heute mehr als eine Million Tonträger verkauft.

GEMEINSAM FEIERN UND HELFEN

Der Business Club Hamburg feierte mit seinen Partnern GIRA, Hawesko, Hapag Lloyd Cruises und Moët Hennessy die 3. Hamburg Lounge Night. Die Gastgeber luden Geschäftspartner und Freunde zu einem unvergesslichen Sommerabend in den Club ein. Für beste Stimmung sorgte nach der von Tom Meiler moderierten Charity-Tombola der Auftritt von Orange Blue. 15 000 Euro kamen dabei für die Christoph Metzelder Stiftung zusammen, um Jugendliche auf dem Weg zu Qualifizierung und Ausbildung und letztlich auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu unterstützen. Weitere Ausbildungspartner sind herzlich willkommen.



01



02



03

01 Christoph Metzelder freut sich zusammen mit Peter Richard Stoffel über 15 000 Euro zugunsten benachteiligter Jugendlicher.

02 Funky und groovy beim Sommerfest im Park: Saxofonspieler Christian Gastl.

03 Fröhliche Losverkäufer: Norbert Wüpper und Jessica Inselmann.

DAS GRÖSSTE METAL-SPEKTAKEL DER WELT

Einmal im Jahr mutiert das Metal-Fest im schleswig-holsteinischen Wacken zum größten Arbeitgeber des Landes. 4000 Menschen sorgen dafür, dass die 75 000 Besucher ausgiebig feiern und abrocken können. Rund 200 Bands der verschiedensten Stilrichtungen beschallten drei Tage lang die Menge – wie in den letzten 30 Jahren blieb alles friedlich. Club-Headbanger waren auch dabei. Bei einer Führung durften sie sogar die Metal-Atmosphäre im Backstage-Bereich erleben.

01 Christian Sega, Gabriela Schönmann, Meike Siemen, Peter Stoffel (von links).

02 Die Headbangers Stage ist eine von zehn Bühnen – davor ist das Holy Land.

03 „Metal-Fans sind die friedlichsten Gäste“, sagt Wacken-Chef Holger Hübner.



DIE ZUKUNFT DER PERSONALSUCHE

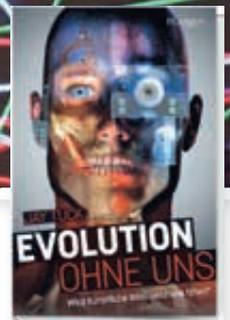
Die klassische Form des Interviews reicht für die Personalfindung nicht mehr aus. Die Auswahlverfahren müssen schneller und präziser werden. Prof. David Scheffer, Wirtschaftspsychologe an der Nordakademie, sprach über die zukünftigen Anforderungen bei der Personalbeschaffung und zeigte Lösungen mittels KI-gestützter Analysen von Sprach- und Textdaten auf.



Prof. Dr. David Scheffer bei seinem Vortrag im Business Club.



Mahnt vor zu viel Einsatz Künstlicher Intelligenz: Jay Tuck.



KEIN SCIENCE FICTION

Jay Tuck ist ein international gefragter Speaker. Im Club sprach der TV-Reporter, Buchautor und Sicherheitsberater über mögliche negative Auswirkungen Künstlicher Intelligenz. „Das ist kein Science Fiction. KI ist allgegenwärtig und verändert unsere Welt rasant“, sagt er. Mit Beispielen aus Militär, Medizin, Management und Marketing belegt er seine kritischen Thesen. Tuck warnt: Wenn wir die Kontrolle des Handelns einmal abgegeben haben, bekommen wir sie niemals zurück.



Die erfolgreichsten Spieler der Golf Matchplay-Serie 2019 (v.l.): Philipp Blochmann (1.), Ron Last (2.), Heiko Hubertz (4.) und Jan Ruge (3.).

EISERNER SIEGER

Der Sieger der Matchplay-Serie, **PHILIPP BLOCHMANN**, überzeugte im Finale mit einer besonderen Strategie.

Der unterlegene der beiden Kombattanten war beeindruckt. „Er hat nicht einmal mit dem Driver abgeschlagen, immer nur mit seinen Eisen, und war trotzdem nur 20 Meter kürzer als ich“, sagte Ron Last, nachdem er das Finale der Golf Matchplay-Serie 2019 am letzten Loch gegen Philipp Blochmann verloren hatte. Mit „eins auf“, also einem Lochgewinn Vorsprung, waren Blochmann und er auf die 18. und letzte Spielbahn im Gut Kaden Golf und Land Club gegangen. Und weil auf dieser beide Spieler das gleiche Ergebnis erzielten, blieb es am Ende auch bei diesem Spielstand. „Mit meinen Eisen schlage ich nicht viel kürzer, aber wesentlich präziser“, sagte Blochmann über seine Strategie, die ihn zum Sieg im Endspiel trug.

Die seit 2012 ausgetragene Golf Matchplay-Serie des Business Club Hamburg wurde auch im vergangenen Jahr mit dem kompletten Starterfeld von 64 Spielern ausgetragen. Ab sofort können die Startplätze für 2020 gesichert werden.



Präzise Länge: Philipp Blochmann.

EVENT TIPPS

GOLF ERLEBEN AUF GUT KADEN

Lust auf Golf? Das können Sie erleben: Einführung ins Golfspiel durch einen erfahrenen Pro, erste Erfahrungen mit kurzen und langen Schlägen, Spielen Ihrer ersten zwei bis drei echten Golfbahnen auf einem der renommiertesten Golfplätze Deutschlands. Anschließend lädt Sie Herr Alt vom Restaurant zu einem Snack ein.

28. September 2019 · 14 – 17 Uhr
Gut Kaden Golf und Land Club
Kadener Str. 9, 25486 Alveslohe
Preis für BCH-Mitglieder: 29 Euro
Anmeldung:
vonrumohr@gutkaden.de

EVENT TIPPS

Der Business Club Hamburg bietet seinen Mitgliedern mehr als 100 hochkarätige Veranstaltungen im Jahr. Hier einige Highlights der kommenden Wochen.

Donnerstag, 12. September, 8 Uhr Eine Stiftung erbt – Erfahrungen der Beisheim Stiftung

Das gesamte Vermögen des verstorbenen Otto Beisheim wurde in eine gemeinnützige Stiftung eingebracht. Stiftungsvorstand Dr. Toni Calabretti spricht über die Restriktionen, die es bei der Strategiegestaltung mit dem Erbe zu berücksichtigen galt.



Donnerstag, 21. November, 9.45 Uhr Blick hinter die Kulissen eines Entsorgungsspezialisten

Auf einer Exkursion dürfen Mitglieder einen Blick hinter die Kulissen der Indaver Deutschland GmbH in Hamburg werfen: Die Interessierten lernen Einblick in die Hightech-Welt und Arbeitsweise beim Entsorgen von gefährlichen Abfällen kennen.

Montag, 25. November, 19 Uhr Der Münchner Flughafen im digitalen Wandel

Der einzige 5-Star-Airport Europas hat einen hohen Qualitätsanspruch, um die Passagiere zufriedenzustellen. Konrad Best, Leiter des Digitalisierungsteams, spricht über digitale Angebote, die digitale Infrastruktur des Airports sowie priorisierte Projekte.

Mittwoch, 22. Januar 2020, 19 Uhr Hamburgs Polizeipräsident Ralf Martin Meyer im Gespräch

Seit 40 Jahren ist Ralf Martin Meyer bei der Hamburger Polizei tätig. Seit 2014 ist er deren Präsident. Im Club-Talk gibt er einen Einblick in die Arbeit der Polizei.





GUT KADEN

TAGUNG INSPIRATION ATMOSPHERE

IHRE
INDIVIDUELLE
TAGUNG

HERZLICH WILLKOMMEN.

Nur wenige Kilometer von Hamburg entfernt, verlassen Sie das geschäftige Treiben und tauchen ein in die Gelassenheit und Ruhe von Gut Kaden. Eine international anerkannte 27-Loch Golfanlage, ein Gästehaus mit 40 großzügigen und liebe zum Detail eingerichteten Zimmern, kulinarische Momente im historischen Gutshaus und Tagungsmöglichkeiten für konzentrierte und inspirierende Momente stehen für ein umfangreiches Angebot – die gelebte Willkommenskultur sorgt für ihr persönliches Wohlgefühl.

UNSER ANGEBOT FÜR IHRE TAGUNG

- FLEXIBILITÄT: VIER INDIVIDUELLE TAGUNGSRÄUME VON 18 BIS 100 QM
- KREATIVITÄT: EIN EINMALIGES AMBIENTE
- KONZENTRATION: LÄNDLICHE RUHE, DIREKT VOR DEN TOREN DER STADT
- ABWECHSLUNG: KULINARISCHE KÖSTLICHKEITEN UND SPORTLICHE ZUSATZOPTIONEN

Ob ein eintägiger Business-break oder eine mehrtägige Veranstaltung mit Hotelübernachtung. Wir machen das für Sie – ganz nach Ihren Wünschen.

GUT KADEN
GOLF

GUT KADEN
HOTEL

GUT KADEN
RESTAURANT

GUT KADEN
TAGEN

VERANTWORTUNG

*Im Alter von 38 Jahren wurde **DR. MICHAEL OTTO** Geschäftsführer des Otto Konzerns und stellte die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft. Im Club-Talk sprach er über Start-ups, Digitalisierung und unternehmerisches Pflichtgefühl.*



Moderator Matthias Wolk und Dr. Michael Otto warfen sich die verbalen Bälle beim unterhaltsamen Business Talk im Club zu.

DAS SAGEN DIE CLUBGÄSTE



UTE CLAUS

Rechtsanwältin
Kanzlei Ute Claus

„Ein beeindruckender Abend mit einem beeindruckenden Gast. Diese Lebenshaltung von Herrn Otto, seine soziale Verantwortung, sein unbeugsamer Geist. Jeder spürt, das sind keine Sprüche. Er lebt das. Ich nehme von diesem Abend sehr gute Denkanstöße und Anregungen mit.“



KAI-MOMME OSBURG

Niederlassungsleiter Facility Service
ENGIE Deutschland GmbH

„Faszinierend, diesen Mann, Unternehmer, Umweltschützer live zu erleben. Dass er sympathisch ist, wissen wir alle. Besonders berührt hat mich seine Ehrlichkeit, wenn er beispielsweise sagt: ‚Wir alle müssen Verantwortung übernehmen – und ich habe als Unternehmer die besseren Möglichkeiten‘.“

Text: **Norbert Scheid**

„Wollten Sie als kleiner Junge tatsächlich Bürgermeister von Hamburg werden?“ Mit dieser schmunzelnd-freundlichen Frage eröffnet Moderator Matthias Wolk das Gespräch. Die Besucherzahl im Business Club ist rekordverdächtig. Und die erste Antwort von Prof. Dr. Michael Otto deutet schon an, was diesen Abend so herausragend macht.

„Aber nicht, weil ich als Sechsjähriger schon so für Hamburg geschwärmt hätte“, korrigiert der Gast. „Ich fuhr mit meiner Mutter in der Straßenbahn. Mich hat fasziniert, dass der Schaffner so viel Geld kassierte. Ich will auch Schaffner werden, habe ich da gesagt. 'Aber der muss das doch seinem Chef abgeben', sagte meine Mutter. Dann werde ich Chef der Straßenbahn. 'Aber der muss das Geld dem Hamburger Bürgermeister geben'. Dann werde ich eben Bürgermeister von Hamburg.“

Der Saal lacht, und jeder erkennt, wie unbeirrbar und zielstrebig der Aufsichtsratsvorsitzende der Otto Group schon als kleiner Piefke war.

„Und wie war das neulich mit dem Gin-Tonic in der Berliner Disco?“ Zum Ausklang eines sehr intensiven Abends noch einmal solch eine Lockfrage ins Private.

Auf dem Weg ins Hotel genehmigten sich Michael Otto und sein Freund noch einen Drink. Aber beim Griff zum Glas war ein junger Bursche schneller. „Als ich sagte: ‚Jetzt musst du mir einen spendieren‘, bekam ich zu hören: Opa, sei doch froh, dass wir dich reingelassen haben.“

Er lächelt, und die ihm zuhören spüren: Die Klugheit und Lebensweisheit dieses Mannes kommt aus dem Herzen.

„Nur Geld verdienen“, bilanziert Michael Otto, der mit 28 Jahren in das Versandhaus seines Vaters eintrat und mit 38 die Geschäftsführung übernahm, „das wäre zu simpel. Verantwortung gegenüber unserer Gesellschaft haben wir doch alle. Als Unternehmer aber habe ich mehr Möglichkeiten und damit auch größere Verantwortung.“ Das hört man gern, und das hört man oft. Michael Otto aber lebt, was er fordert.

Es war 1972, als der „Club of Rome“ mit seiner Studie „Die Grenzen des Wachstums“ die Welt alarmierte. „Mich hat das aufgerüttelt und aktiv werden lassen“, blickt der Mann auf dem Podium zurück. „Anfang der 90er Jahre haben wir unser gesamtes Sortiment auf Nachhaltigkeit überprüft und umgestellt“, erzählt der Gast und öffnet wie ein Prediger seine Hände. „Und wir waren 1986 die ersten, die ihren Katalog auf chlorfreiem Papier drucken ließen. Auf Anraten von Greenpeace übrigens.“

Vor einem Jahr im Dezember erhielten Otto-Kunden nach 68 Jahren das letzte Mal einen gedruckten Katalog. „Inzwischen machen wir 97 Prozent unseres Umsatzes online“, so Michael Otto. Auch weil er mit seinen Mitarbeitern Mut und Weitblick bewies. „Denn als wir 1997 damit angingen, hatten in Deutschland erst wenige hunderttausend Menschen überhaupt Zugang zum Internet.“ Doch bei „Otto“ war man längst überzeugt von der IT-Revolution.

Seit Anfang der 80er Jahre schon waren Michael Otto und seine Fachleute Dauergäste im Silicon Valley, als ziemlich die ersten Deutschen. Und noch heute lockt die Neugierde den Großvater, der seine Enkel so aufregend findet, zu den Kreativen, die unsere Zukunft immer weiter vorantreiben. Und der 76-Jährige lässt sich mitreißen und begeistern. „In Israel haben wir Start-ups besucht, die sind einfach fantastisch. Die sind längst den Amerikanern und sicher auch den Chinesen um Längen voraus.“

Als letzte Frage erinnert eine Dame aus dem Publikum noch einmal an den Club of Rome und seine Grenzen des Wachstums. „Wie, Herr Otto, beurteilen Sie das heute?“

„Schwellenländer benötigen Wachstum. Darin sind wir uns doch sicher einig“, kommt die Antwort vom Podest. „Bei uns muss das Wachstum aus höherer Effizienz und höherer Qualität statt höherer Quantität kommen. Das wird uns helfen, die Gegensätze zwischen Ökonomie und Ökologie niederzureißen. Dafür werden wir innovative Lösungen finden. Ich bin da ganz zuversichtlich.“

Eine kräftige Portion frischer Zuversicht und Hoffnung haben die Gäste an diesem Abend mitnehmen dürfen. Ihr Schlussapplaus war geradezu frenetisch. Und der unerfüllte Wunsch des kleinen Jungen, der Hamburger Bürgermeister werden wollte? Da mag mancher auf dem Heimweg gedacht haben: „Schade eigentlich.“

MICHAEL OTTO

„Verantwortung gegenüber unserer Gesellschaft haben wir doch alle.“

**HEINO VOLKMANN**Strategic Account Director
Micro Strategy Deutschland GmbH

„Ein spannender, kurzweiliger Abend mit einem faszinierenden, visionären Unternehmer, der die Mitarbeiter mitnimmt und für neue Themen begeistert. Schon früh in den 80ern hat er die IT-Revolution kommen sehen und vertraut deshalb heute eher Daten als früher seinem Bauchgefühl.“

**BIRGIT DREIFERT**Gebietsverkaufsleiterin Objekt Nord
IVC Group

„Ein großes Erlebnis, den Unternehmer mit seiner unglaublichen Weitsicht sowohl in der Ökonomie wie auch der Ökologie zu erleben. Das war für mich sehr beeindruckend. Auch dieses Werte-hochhalten, das heute in unserer schnelllebigen Zeit ja leider immer mehr verloren geht.“



Grüne Welle

*Keine Stadt Deutschlands ist so grün wie Hamburg. Mit satten 114 Quadratmetern **GRÜNFLÄCHE PRO EINWOHNER** zählt sie zu den Top Ten in Europa. Und die Verantwortlichen versprechen: Hamburg soll noch grüner werden.*



Obst und Gemüseanbau in der Großstadt – das macht sogar Kindern Spaß. Das Projekt Stadtgemüse vereint Landwirtschaft, Stadtbegrünung und soziales Engagement.



So soll der Dachgarten auf dem Hochbunker in St. Pauli aussehen.



Zur Internationalen Bauausstellung Hamburg wurde in Wilhelmsburg-Mitte die



Mobilität für die Zukunft: Mit der neuen U-Bahn-Station Elbbrücken ist die Hafencity nun auch im Osten an das Hamburger Schnellbahnsystem angeschlossen.



Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen gebaut. Die Dächer wurden mit viel Grün bepflanzt.

Text: **Nina Schwarz**



In der Hamburger Pflanzenwelt lebt ein echter Promi. Der Schierlings-Wasserfenchel wurde durch seine Rolle im Drama um die Elbvertiefung zur bundesweiten Berühmtheit. Das vom Aussterben bedrohte Kraut mit den winzigen weißen Blüten kommt weltweit nur an einem einzigen Ort vor: an der Unterelbe im Raum Hamburg. Es steht auf der roten Liste der bedrohten Farn- und Blütenpflanzen. Durch die Elbvertiefung, bei der rund 40 Millionen Kubikmeter Sand und Schlick aus der Tiefe geschauvelt werden, verändert sich sein Lebensraum massiv. Naturschützer waren alarmiert, als diese erneute „Fahrrinnenanpassung“ – es ist die neunte seit dem Jahr 1818 – gefordert wurde. Siebzehn Jahre lang wurde gestritten und verhandelt. Oft ging es um Aus-

gleichsflächen, die schwierig zu finden waren. Der Schierlings-Wasserfenchel braucht die Tide zum Leben. Die Stadt Hamburg braucht den Hafen. Dieser soll durch die Elbvertiefung wettbewerbsfähig bleiben. Denn erst durch sie können auch die größten der großen Frachtschiffe tide-unabhängig die Terminals des drittgrößten europäischen Containerhafens erreichen. Der Schierlings-Wasserfenchel ist einer von vielen seltenen und gefährdeten Arten, die es in Hamburg gibt. Dieser besondere Reichtum und die üppige Natur sind für die Hansestadt Segen und Fluch zugleich.

Hamburg ist so grün wie keine andere Großstadt in Deutschland. Laut Green City Index der holländischen Agentur Travel-Bird gehört die Elbmetropole mit 114 Quadratmetern →



Farmers Cut züchtet Salat und Gemüse in geschlossenen Räumen.



Erfolgsmodell: In Hamburg stehen 2600 Leihräder an 220 Stationen.



Bis Ende 2019 werden 30 emissionsfreie Busse in der Stadt eingesetzt.

Grünfläche pro Einwohner sogar zu den zehn grünen Städten Europas (Rang 9). Damit liegt sie weit vor Berlin und München. Europäischer Spitzenreiter ist die isländische Hauptstadt Reykjavik mit 410 Quadratmetern Grün pro Einwohner. Tatsächlich besteht Hamburg fast zur Hälfte aus Natur (Gewässer, Wald, Parkflächen und Landwirtschaft zusammengerechnet). Vom Duvenstedter Brook über die Wedeler Marsch bis hin zur Fischbeker Heide – insgesamt 35 Naturschutzgebiete gibt es hier. Sie machen rund 9 Prozent der Hamburger Landesfläche aus. Dazu kommen fast 20 Prozent Landschaftsschutzgebiete.

Der Naturschutz hat in Hamburg eine besondere Bedeutung. Gleichzeitig soll die Stadt wachsen – sowohl wirtschaftlich als auch städtebaulich. Konflikte sind da unvermeidbar. Immer wieder geht es um die Frage: Wie lassen sich Naturschutz, Wirtschaftswachstum und moderne Stadtentwicklung miteinander vereinbaren?



Bekennnis zur grünen Stadt

Im Jahr 2016 gab es für den Naturschutzbund NABU ein Schreckmoment. „Wir werden jedes Jahr 10 000 neue Wohnungen bauen“ verkündete der damalige Bürgermeister Olaf Scholz auf dem SPD-Parteitag in Wilhelmsburg. „Wir dachten damals: Wenn er das wirklich ernst meint, ist die Fläche der Stadt endlich und das Grün auf Dauer futsch“, erzählt Malte Siegert, Leiter Natur- und Umweltpolitik des NABU. Die Naturschützer starteten die Volksinitiative „Hamburgs Grün erhalten“, die in kurzer Zeit 23 000 Unterschriften einsammelte – weit mehr als für einen Volksentscheid nötig. Um diesen abzuwenden, ließ sich die Bürgerschaft im Jahr 2018 auf harte Verhandlungen ein. Im April 2019, nach gut einem Jahr, präsentierten die Beteiligten eine Einigung, die für Aufsehen sorgte. Es sei ein „großer Sprung für den Naturschutz“, jubelte NABU-Vorsitzender Alexander Porschke, ein „Meilenstein in der Entwicklung der Stadt“, lobte Grünen-Fraktionschef Anjes Tjarks, und manch ein Journalist hielt es gar für ein „kleines Wunder“ (Die Welt), dass so viele Interessen unter einen Hut gebracht wurden. Bei der Verkündung waren neben Mitgliedern der Bürgerschaft und des NABU auch der Bürgermeister Peter Tschentscher, Stadtentwicklungssenatorin Dorothee Stapelfeldt und Umweltsenator Jens Kerstan zugegen.

„Ein größeres Bekenntnis zu einer grünen Stadt kann man von politischer Seite kaum abgeben“, schwärmt auch Malte Siegert. Bemerkenswert bei der Vereinbarung ist, dass der Anteil an Landschaftsschutzgebieten von 20 Prozent erhalten, der Anteil an Naturschutzgebieten von derzeit neun auf mindestens zehn Prozent sogar erhöht werden soll. „Im Prinzip haben wir verhandelt, dass mindestens 30 Prozent der Landesfläche grün bleiben soll“, erklärt Siegert. Zudem müssen Flächen, die für den Bau in Anspruch genommen werden, eins zu eins im Hamburger Stadtgebiet wieder ausgeglichen werden. Genau hier liegt ein Knackpunkt. Denn dieser Ausgleich hatte in der Vergangenheit nicht immer angemessen stattgefunden. Nun wurde detailliert ein Mechanismus beschrieben, der greift, wenn der Senat doch eine Fläche in einem Landschaftsschutzgebiet oder im Biotopverbund bebauen will. Die Ausgleichsflächen in gleicher Größe und Qualität innerhalb des Stadtgebietes müssen verbindlich nachgewiesen werden. „Die Hauptaufgabe wird sein, dafür zu sorgen, dass die von der Bürgerschaft beschlossene Vereinbarung auch vernünftig vom Senat umgesetzt wird“, sagt Malte Siegert. Dafür braucht es vor allem zusätzliches Personal. Zehn neue Ranger will die Stadt einstellen. Insgesamt werden ab 2021 über fünf Millionen Euro zusätzlich



Der Deckel über der Autobahn A7 soll die Anwohner vor Verkehrslärm schützen. Auf der Oberseite sind Kleingärten und grüne Flächen geplant.

pro Jahr investiert. „Damit verdoppelt sich fast der Naturschutzhaushalt der Hansestadt Hamburg“, sagt Siegert und schwärmt: „Es ist bemerkenswert, dass die Politik offensichtlich verstanden hat, wie wichtig es ist, diese grüne Stadt zu erhalten – im Sinne der Biodiversität, der Lebensqualität und des Stadtklimas.“

Stadtentwicklungssenatorin Stapelfeldt erklärt ihre Vorgehensweise: „Wir fahren eine Doppelstrategie mit Vorrang für die Innenentwicklung Hamburgs bei gleichzeitiger behutsamer Erschließung neuer Wohngebiete und Gewerbeflächen an den gut erschlossenen Rändern der Stadt.“ Die Bedeutung des Grüns für Hamburg ist ihr durchaus bewusst: „Zu allen großen Stadtentwicklungsprojekten gehören Grün- und Erholungsflächen als unverzichtbarer Faktor der Lebensqualität dazu.“ Und dass nicht nur Grün zu Beton wird, sondern auch umgekehrt, zeige sich am A7-Deckel. „Die Überbauung der Autobahn schafft rund 25 Hektar neuer Grünfläche einschließlich Platz für Kleingärten und bildet einen neuen Grünzug vom Volkspark bis zur Elbe“, sagt Stapelfeldt.



Die Metropolen drohen zu überhitzen

Fakt ist: Das viele Grün ist nicht nur schön, sondern essentiell, um Hamburg als lebenswerte Stadt zu erhalten. In Zeiten des Klimawandels droht allen wachsenden Weltmetropolen eine Gefahr: „Die Städte überhitzen“, sagt Malte Siegert. Korridore, Straßenbäume, Gebäudebegrünung – das alles sorgt dafür, dass die Stadt belüftet und gekühlt werden kann.

Hamburg bemüht sich beständig, das Stadtklima zu verbessern. Es gibt eine Gründach-Strategie der Behörde für Umwelt und Energie, bei der möglichst viele Dächer mit Grünflächen ausgestattet werden sollen. Die Aktion „Mein Baum – meine Stadt“ will gemeinsam mit der Loki Schmidt Stiftung den Baumbestand der Stadt erhöhen – laut Online-Baumkataster gibt es momentan 223 210 Exemplare –, und im Koalitionsvertrag sind gut klingende Vorsätze wie „Straßenbäume erhalten“, „Kleingärten schützen“ und „Urban Gardening unterstützen“ fest verankert.

Dass beim Stadtklima noch Verbesserungspotenzial herrscht, zeigt sich in der Luft. Ob Stickstoffdioxid oder Feinstaub – regelmäßig werden Grenzwerte überschritten. Die Dieselfahrverbote in der Holstenstraße und der Stresemannstraße führten dazu, dass die Messwerte ein Jahr später noch schlechter waren als zuvor. Dies zeigt die Hilflosigkeit der Verantwortlichen, das Problem mit der Luftqualität im Stadtgebiet in den Griff zu bekommen. Doch anstatt modernste Messtechnik anzuwenden setzt die Behörde für Umwelt und Energie noch auf sehr traditionelle Vorgehensweisen, um die Luftqualität zu überprüfen. Andere Städte sind da schon weiter.

So installierten zum Beispiel London und Wien großflächig kleine Messsensoren im Stadtgebiet. Köln ließe die Ampelanlagen aufgrund von Luftqualitätsdaten steuern. Und Paris und Brüssel beziehen eben diese Daten in das Management des öffentlichen Nahverkehrsnetzes mit ein. In Hamburg ist der Hafen die größte Schmutzschleuder. Der Schiffsverkehr macht knapp 40 Prozent der Luftverschmutzung mit Stickoxiden →

Kleingärten schützen, Bäume erhalten, Urban Gardening unterstützen.



Die Hamburger Hochbahn setzte in einem Pilotprojekt auch Busse im täglichen Betrieb ein, die mit Wasserstoff angetrieben wurden.

aus. Im Vergleich beträgt der Anteil des Kfz-Verkehrs nur 29 Prozent. Und dennoch liegt der Fokus auf dem motorisierten Straßenverkehr und auf der Verbesserung des Öffentlichen Nahverkehrs (ÖPNV). Hier ist tatsächlich einiges in Bewegung, großes Potenzial bleibt trotzdem. Um die Bürger zu animieren, ihr Auto stehen zu lassen, soll der sogenannte Hamburg-Takt eingeführt werden. Dies garantiert, dass jeder Hamburger an jedem Ort der Stadt innerhalb von fünf Minuten ein Angebot des öffentlichen Nahverkehrs erreicht.

Die U5 kommt, wenn auch erst in etlichen Jahren. Beim Thema „autofreie Innenstadt“

ist die Stadt zögerlich. Immerhin wurde in der Innenstadt nun ein Bereich testweise für Autos gesperrt. Die Kleine Johannisstraße und ein Teil der Schauenburgerstraße nahe dem Rathaus sind bis Oktober den Großteil der Zeit Fußgängerzonen. Auch in Ottensen werden ab September einige Straßen westlich des Bahnhofs sechs Monate lang fast autofrei. Malte Siegert vom NABU ist das nicht genug. „Wir müssen uns entscheiden, was wir sein wollen. Wollen wir die autogerechte Stadt der 60er und 70er Jahre sein oder doch mal ein bisschen 21. Jahrhundert werden und gewisse Verkehrswege- und mittel unattraktiver machen?“



Die Stadt setzt auf E-Mobilität

„Wir stehen auch zu denjenigen, die Auto fahren wollen oder müssen“, sagt Bürgermeister Peter Tschentscher. Er setzt beim Thema Umweltfreundlichkeit vor allem auf E-Mobilität. Gerade wurden in der HafenCity die ersten elektrobetriebenen autonomen Kleinbusse auf die Straße gebracht. Tausende E-Roller rasen bereits über

innerstädtische Fahrradwege ebenso wie unzählige Stadträder. Radschnellwege sollen ausgebaut werden. Der Busverkehr wird auf emissionsfreie Fahrzeuge umgestellt. Um die CO₂-Emissionen deutlich zu reduzieren will Tschentscher noch im Laufe dieses Jahres einen Klimaschutzplan beschließen.

Mit Naturschutz, Nachhaltigkeit und neuen Wegen in der Landwirtschaft beschäftigen sich auch viele Hamburger Unternehmen.

Zahlreiche grüne Start-ups gibt es in der Hansestadt. Zum Beispiel die grüne Logistikinnovation „Port Feeder Barge“. Mit dem im Wasser liegenden Terminal sollen Container im Hafen effizienter und klimafreundlicher transportiert und verladen werden können. Oder das Unternehmen „DZ-4“, Deutschlands erster dezentraler Stromversorger, der Solaranlagen an Eigenheimbesitzer verpachtet. Innovativ ist auch die Idee von „Farmers Cut“, bei dem Salat in einem geschlossenen Raum unter Laborbedingungen nahe den Deichtorhallen angebaut wird. Oder der Luftreiniger von Airy, einem Pflanzentopf, der die Wurzeln belüftet und bis zu 40 Kubikmeter Raumluft in 24 Stunden reinigt – ohne Strom. Hinzu kommt ein Trend, der dafür sorgt, dass Hamburg noch grüner wird: Immer mehr Landwirtschaft verlagert sich in die City. Selbst dort, wo sich die grünste Großstadt Deutschlands anfühlt wie eine Wüste, sprießen kleine Blättchen, schmale Stengel und duftende Kräuterzweige in die Höhe. Endstation U4: Elbbrücken. Bei über 30 Grad im Schatten brennt die Sonne auf die Bauwüste neben dem modernen Glasbau der U-Bahn-Station. Hier ist der Bauboom der Hafencity noch nicht angekommen. Einen kurzen Fußweg entfernt, an staubigen Sandflächen vorbei gegenüber der Flüchtlingsunterkunft hat „Stadtgemüse“, ein Projekt der „Was tun!“-Stiftung, sein Zuhause. →

HABEN WOLLEN STATT HABEN SOLLEN.

DER AUDI E-TRON.



Emissionsfrei ja. Spaßfrei nein. Der rein elektrische Audi e-tron.
Jetzt bei uns Probefahrt vereinbaren.

Emissionsfrei fahren: Der neue Audi e-tron elektrisiert mit sportlichem Antrieb, alltagstauglichem Ladekonzept, exklusivem Offroad-Look und beachtlichem Raumangebot. Ebenfalls mit an Bord: ein gutes Gefühl.

Jetzt bei uns erleben.

www.hamburg.audi
Audi Hamburg GmbH

WIR sind Audi 
in Hamburg
www.hamburg.audi



Landwirtschaft in der Großstadt

In einem kleinen Holzhaus steht Oscar Jessen in der Küche und schaut aus dem Fenster auf die 32 hölzernen Hochbeete, die er 2018 zusammen mit Freunden aus Europaletten zusammengezimmert hat. „Heute könnten wir Salat ernten“, sagt er und schenkt selbstgemachte Holunderlimonade ein. Dann geht er raus und kommt wenig später mit einem Bündel Radieschen wieder. Das Projekt Stadtgemüse vereint Landwirtschaft, Stadtbegrünung und soziales Engagement in einem. Der offene Gemüsegarten ist ein generationenübergreifendes Projekt, das die nachbarschaftliche Gemeinschaft fördern sowie den Austausch zwischen Geflüchteten und Einheimischen stärken will.

Oliver Jessen studiert Umweltwissenschaften und hat vor einigen Jahren während eines Schweden-Aufenthaltes erstmalig erlebt, wie die Lebensmittelversorgung in die Stadt verlagert wurde. Als er zurück in Deutschland war, „hatte ich Lust, etwas Eigenes aufzubauen.“ 2018 ging es los. Mit der Unterstützung des Business Club Hamburg, der eine Charity Aktion mit Spendenaufruf veranstaltete und damit wertvolle finanzielle Mittel bereitstellte, baute er die ersten Hochbeete, pflanzte Gemüse, Salate und Kräuter und hat inzwischen eine „lustige Truppe“ aus Flüchtlingen und Einheimischen zusammengebracht, die gemeinsam gärtnern, gießen, ernten und kochen.

Ähnliche Gemeinschaftsgärten wie Stadtgemüse gibt es viele in Hamburg. Auf der Seite www.anstiftung.de sind alleine 32 dieser Landwirtschaftsprojekte verzeichnet. Einige sind interkulturell, andere schlicht nachbarschaftlich verbindend. Alle bringen ein Stück Landwirtschaft in die Großstadt. Und auch die Bienen kommen zurück. Die Stadt-Imkerei boomt weltweit, auch in Hamburg. Und so summt es auf Dachterrassen, in Kleingärten und auf Blumenwiesen immer mehr. Das Hamburger Start-up „BEEsharing“ hat ein kostenloses Online-Netzwerk entwickelt,



Die Elbe ist die Lebensader für Wirtschaft und Freizeit in der Hansestadt.

mit dem Bauern und (Stadt-)Imker Kontakt zueinander aufnehmen können. Die Bienen treffen hier auf viele andere Tiere. Vor zwei Jahren staunten Forscher nicht schlecht, als sie entdeckten, dass die Artenvielfalt in Hamburg sogar größer ist als angenommen. Besonders enorm war der Tierreichtum auf der unter Naturschutz stehenden Elbinsel Neßsand (366 Tierarten). Auf dem Energieberg in Georgswerder, der ehemaligen Skandaldeponie, die inzwischen von der Natur zurückerobert wurde, entdeckten Forscher erstmals das Zittergras, auf Neuwerk krabbelte der seltene Rüsselkäfer.

Und der prominente und bedrohte Schierlings-Wasserfenchel? Der muss umziehen. Nach den 17-jährigen Streitigkeiten um die Elbvertiefung rückten dieses Jahr tatsächlich die Bagger an. Das berühmte Kraut soll nun auf der Billwerder Insel leben, wo für mehrere Millionen Euro extra zwei neue Wasserbecken angelegt werden.

Das Projekt Stadtgemüse will auch die nachbarschaftliche Gemeinschaft fördern.



Hamburgs grüne Lunge: Der Stadtpark (im Vordergrund das Planetarium) erstreckt sich auf einer Fläche von 148 Hektar und wurde 1914 eröffnet.

Die Magie des Reisens

KARIBIK . AFRIKA . SEYCHELLEN . MAURITIUS . MALEDIVEN . THAILAND . BALI . MALAYSIA . VIETNAM
OMAN . V. A. E . MEXIKO . EUROPA – ORTE UM INNEZUHALTEN



ZEIT ZUM GENIESSEN

Urlaub, Rundreise oder Entspannung: was immer Ihr Plan oder Ziel ist.

Wir sorgen dafür, dass sich Ihre schönsten Tage des Jahres rundum perfekt gestalten. Von Anfang an.

Unsere Philosophie ist es, Ihnen ein persönliches, individuelles, luxuriöses, entspanntes und unvergessliches Erlebnis zu ermöglichen. Und dass Sie nur das Beste erwarten können.

Sie haben es sich verdient.

RADERMACHER REISEN

Perfect Moments





„Am liebsten wäre ich viel mehr zu Hause.“ Zehn Monate drehte Gerit Kling für die Telenovela „Rote Rosen“ in Lüneburg. Direkt im Anschluss bereitet sie als Regisseurin die Inszenierung des Theaterstücks „Falsche Schlange“ vor und geht im Herbst mit dem Ensemble auf Tournee.

„Gut, dass ich mich in meine grüne Oase zurückziehen kann“

Sie ist eine vielbeschäftigte Künstlerin. **GERIT KLING** spielt seit elf Jahren bei „Notruf Hafenkante“, ist Synchronsprecherin und inszeniert Theaterstücke. Im Interview spricht sie über ihre Liebe zu Hamburg, ihr Faible für die Natur sowie gute Tipps von Uschi Glas.

Gespräch: **Achim Schneider** Fotos: **Ivo von Renner**

Frau Kling, Sie leben auf einer eigenen kleinen Insel in Potsdam, ganz zurückgezogen im Grünen und vom Wasser umgeben. Was bedeutet Ihnen das Leben in der Natur?

Ich empfinde es als ein großes Geschenk. Interessanterweise ist es für mich so, je älter ich werde, desto mehr bin ich im Einklang mit der Natur. Als ich ein junger Mensch war, habe ich eigentlich den Wechsel der Jahreszeiten kaum registriert. Mittlerweile gehe ich jeden Tag durch meinen Garten, durch Wälder oder am Wasser entlang und nehme die Natur ganz anders wahr.

Haben Sie ein Faible für grünes Leben?

Ja, sehr. Ich hatte früher eigentlich keinen grünen Daumen und war wahnsinnig traurig darüber, dass die Sachen, die ich angepflanzt habe, nicht vernünftig wuchsen. Das lag zum einen daran, dass ich viel unterwegs war und zum anderen, dass in Wilhelmshorst, wo ich mit meiner Schwester Anja 18 Jahre gemeinsam ein Haus bewohnt habe, der Waldboden sehr trocken ist und extrem viel Pflege braucht. Das konnte ich nicht schaffen, weil ich so viel gearbei-

tet habe. Somit sind mir viele Pflanzen eingegangen. Hier auf unserer Insel haben wir jetzt ideale Bedingungen. Ich habe Rosen angepflanzt, Kräuter und Blumen, und alles wächst wunderbar. Sogar Palmen wachsen hier.

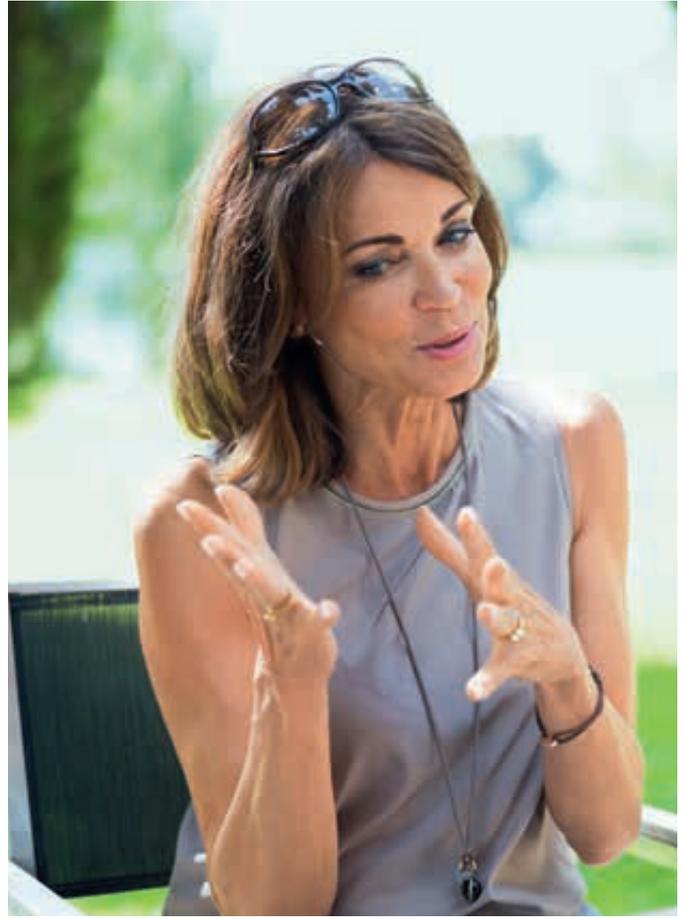
Wie wichtig ist es für Sie, sich zurückziehen zu können?

Bei mir gilt der Spruch: Ich ziehe mich auf meine Insel zurück! Das kann nicht jeder sagen. Wir sind echte Insulaner. Ich liebe es, in Potsdam im Zentrum des Geschehens zu sein. Ich liebe es, die große und die kleine Stadt kulturell in meiner Nähe zu haben. Ich arbeite oft in Berlin und bin schnell mit Auto und Bahn in der großen Stadt. Aber wichtig ist, dass ich mich jederzeit in meine kleine grüne Oase zurückziehen kann. Das erfüllt mich mit einer großen Dankbarkeit.

„Je älter ich werde, desto mehr bin ich mit der Natur im Einklang.“

Durch die Serie „Notruf Hafenkante“ sind Sie seit vielen Jahren regelmäßig in Hamburg. Was für eine Beziehung haben Sie zur Stadt?

→



Wohlfühloase in Potsdam: Gerit Kling schwärmt von ihren Einkaufsfahrten mit dem Ruderboot und von sprießenden Palmen in ihrem Garten.



Meine erste Berührung mit Hamburg kam tatsächlich durch das Fernsehen. Anfang der 90er Jahre habe ich für die ARD die Serie „Die Gerichtsreporterin“ gedreht. Dadurch war ich viel in der Stadt, habe sie für mich entdeckt und fing an, sie zu lieben. Hinzu kommt, dass meine beste Freundin, Andrea Lüdke, Hamburgerin ist und ihre drei Kinder meine Patenkinder sind. Als Patentante habe ich natürlich eine sehr enge Beziehung zu den Kindern und zu Hamburg.

Was schätzen Sie ganz besonders an Hamburg?

Ich komme einmal in der Woche für Dreharbeiten in die Stadt. Seit vielen Jahren bin ich im selben Hotel, dem Madison am Schaarsteinweg. Ich kann sagen, dass das mein zweites Wohnzimmer ist. Da kenne ich jeden Kellner und jeder kennt mich. Wenn ich dort ankomme, werde ich mit meinem Namen begrüßt und wenn ich eine Weile nicht da war, sind die Menschen dort schon besorgt. Es hat etwas sehr Heimisches.

Wie verbringen Sie die Zeit in der Stadt, wenn Sie nicht arbeiten?

Ich habe einige Lieblingsplätze, zu denen ich immer gerne gehe.

Welche sind das?

Ich gehe gern im Alstertal spazieren, mag den Speckgürtel von Hamburg, die Gegend um Sasel herum. Dort ist es herrlich grün. Ich finde die Binnenalster und das Stadtzentrum schön, bin gern in der Speicherstadt und der Hafencity unterwegs. Ich liebe es, im Old Commercial Room zu essen. Dort ist es urig, und den Wirt finde ich besonders lustig. Es gibt eine Menge Plätze und Orte, die sich mit mir und Hamburg verbinden. Hamburg ist für mich eine zweite Heimat.

„Ich wollte niemals eine Telenovela im Fernsehen machen.“

GERIT KLING, 54, wuchs mit ihrer fünf Jahre jüngeren Schwester Anja im brandenburgischen Wilhelmshorst auf. Sie absolvierte ein Schauspielstudium in Ostberlin und startete ihre Karriere am Deutschen Theater in Berlin. 1989 flüchtete sie mit Anja in den Westen – vier Tage später fiel die Mauer. Gerit Kling spielte in Serien wie „Die Gerichtsreporterin“ sowie „Die Rettungsflyer“ und hatte Engagements im Theater am Kurfürstendamm, Staatstheater Nürnberg usw. Sie ist in zweiter Ehe verheiratet und lebt in einer Patchwork-Familie mit drei Kindern in Potsdam.

Hamburg ist die grünste Stadt Deutschlands. Wie empfinden Sie das, wenn Sie in der Stadt sind?

Hamburg ist eine sehr grüne Stadt. Und dann das ganze Wasser. Ich mag das sehr. Deswegen mag ich auch Potsdam so gerne. Hier kann man alles auf dem Wasserweg erreichen. Ich setze mich in mein Boot und fahre einkaufen im Aldi Markt, dort gibt es einen eigenen Bootsanleger für Kunden. Oder ich fahre übers Wasser zum Bahnhof und auch zum Italiener. Manchmal komme ich mir vor, als würde ich in Venedig leben. Ein bisschen erinnert mich Hamburg mit seinem vielen Wasser auch daran.

Haben Sie nie mit dem Gedanken gespielt, die zweite Heimat zur ersten zu machen?

Ich hatte kurzzeitig die Idee, aber dadurch, dass ich sehr früh ein Haus mit meiner Schwester zusammen in der Nähe von Potsdam hatte, ergab sich das nicht. Die Kinder gingen hier zur Schule, die Eltern leben hier und wir mussten uns immer irgend- →



Gerit Kling gehört als Dr. Jasmin Jonas seit elf Jahren zum festen Darstellerteam der Hamburger ZDF-Vorabendserie „Notruf Hafenkante“.



Energische Kritik an TV-Produzenten: Wir befinden uns in einer Maschinerie und einer Ausbeutung der künstlerischen Situation.

wie arrangieren. Aber im Grunde war Hamburg immer ein bisschen meine Oase. In Zukunft wird mein Verhältnis zur Stadt noch enger sein. Meine Stieftochter und mein Schwiegersohn sind Architekten, und sie ziehen jetzt nach Hamburg, um dort zu arbeiten. Hamburg und ich, wir sind eine Symbiose.

Sie haben Filme gedreht, in Serien und Theaterrollen gespielt. Jetzt haben Sie gerade zehn Monate in einer Telenovela die Hauptrolle gespielt. Warum haben Sie sich dafür entschieden?

Eine sehr gute Freundin von mir hatte das Angebot, dort mitzuspielen. Sie fragte mich, ob ich sie aufs Casting vorbereite. Während der Vorbereitung habe ich gemerkt, dass die Geschichte, die dort gespielt wird, nicht schlecht ist. Es sind schöne Texte, man kann das gut erzählen, es ist eine schöne Rolle. Und ich war es leid, in meinem Alter immer nur die Mutter, die Tante, die junge Oma, oder die Richterin zu spielen.

Dann lieber eine Hauptrolle in einer Telenovela?

Warum denn nicht? Ich dachte mir: Wenn ich es hinbekomme, die Geschichte mitzuentwickeln, hätte diese Telenovela einen Reiz für mich. Dann könnte ich etwas von meiner Persönlichkeit und meiner Biographie mit einfließen lassen. Der Produzent war begeistert von der Idee. Ich habe dann mit der Redakteurin und den Verantwortlichen der ARD gesprochen, und wir konnten Heike und Jörg Brückner, die Erfinder von „Rote Rosen“, dafür begeistern, die Geschichte für mich zu entwickeln. So entstand

eine Parallelgeschichte zu meiner eigenen Biografie, die sehr viel mit Gerit zu tun hat.

Es heißt, die Arbeit bei einer Telenovela sei ein richtiger Knochenjob.

Es ist Wahnsinn. Man muss jede Woche sehr viel Text lernen. Das ist Fleißarbeit ohne Ende.

Wie läuft ein Drehtag für eine Daily Soap-Folge ab?

Das ist immer gleich. Er beginnt sehr oft 6.50 Uhr mit dem Abholen und endet um 18.30 Uhr. Eineinhalb Stunden bevor die Dreharbeiten beginnen, muss man in der Maske sein. Das sind feste Zeiten. Was von großem Vorteil ist. Wenn ich einen anderen Film oder ein Movie drehe, dann reichen 12 bis 14 Stunden gar nicht aus. Die Zahl der Drehtage hat sich stark minimiert. Früher gab es Fernsehfilme, die mit 28 Drehtagen konzipiert wurden. Heute

wird der gleiche Film an 21 Tagen gedreht. Es müssen also sieben Drehtage eingespart werden. Das geht zu Lasten der Produktion, zu Lasten des Teams und zu Lasten der Arbeitszeiten. Wir Schauspieler müssen bei jedem Fernsehfilm unterschreiben, dass wir unentgeltlich Überstunden machen. Wir befinden uns in einer Maschinerie und einer Ausbeutung der künstlerischen Situation.

Wie haben Kollegen oder Freunde reagiert, als Sie sich für die Telenovela entschieden haben?

Sehr, sehr unterschiedlich. Sehr viele haben sich regelrecht für mich gefreut, denn jeder von uns weiß doch, was auf dem Ar-

„Wir Schauspieler müssen unentgeltlich Überstunden machen.“

beitsmarkt los ist, wie wenige Rollen es für über Fünfzigjährige gibt. Ich habe lange mit Uschi Glas gesprochen und ihr gesagt, dass ich große Angst davor habe, dass ich es mir in der Branche verderbe. Sie sagte: Gerit, spiel es so, als würdest Du jeden Tag einen Kinofilm drehen. Das habe ich mir zu Herzen genommen.

Die letzte Folge ist abgedreht und Sie sind wieder raus. Haben Sie Zeit, sich auf Ihrer Insel vom Telenovela-Stress zu erholen?

Nein, es liegen schon neue Projekte an. Als Nächstes führe ich Regie in dem Theaterstück „Falsche Schlange“. Das ist ein Stück von Alan Ayckbourn, das ich vor zwei Jahren bereits inszeniert habe.

Was ist so reizvoll am Regieführen?

Ich bin ja studierte Schauspielerin und keine Regisseurin. Das ist ein ganz anderer Beruf. Die Entwicklung der Figuren und das Zusammensetzen von Charakteren, Bühnenbild und Musik – wie das alles so ineinandergreift, das finde ich total spannend. Außerdem probe ich wahnsinnig gerne. Ich liebe das Proben mehr als die Vorstellung zu spielen. Regie zu führen, sowohl im Theater als auch vor der Kamera ist für mich die größte Herausforderung überhaupt.

Sie sprachen von Schubladendenken in der Filmbranche. Welche große Rolle würden Sie gern einmal spielen? Eine „Tatort“-Kommissarin vielleicht?

Der „Tatort“ ist die Königsdisziplin im deutschen Fernsehen. Es heißt immer: Wenn einer „Tatort“-Kommissar ist, dann hat er es geschafft. Das Problem ist die Kategorisierung von Schauspielern. Bestimmte Rollen, von denen ich überzeugt bin, dass ich sie spielen könnte, werden mir gar nicht erst angeboten, weil ich in einer Schublade stecke. Ich würde gerne diese Kategorien durchbrechen. Ich wünschte mir, dass ein Regisseur oder eine Produktionsfirma mutig ist und sagt, Gerit Kling ist eine tolle Schauspielerin, wir trauen ihr auch andere Formate zu. Ich jedenfalls glaube ganz fest an mich und versuche das Beste aus jeder Rolle zu machen.

Ulrich Tukur hat gesagt, dass es eine Top 50-Rangliste bei den Schauspielern gibt, die stets die attraktivsten Rollen bekommen.

Und zu diesen Top 50 oder Top 30 habe ich nie gehört. Das liegt wohl auch ein bisschen an meinem Werdegang. Ein Stück weit hat sich das auch jeder selbst zuzuschreiben. Klar, viel ist auch Begabung und Glück. Aber es ist auch davon abhängig, wie man startet. Ich würde aus meiner heutigen Sicht mit 54 Jahren sagen, der Fehler lag am Beginn meiner Karriere. Ich bin gut gestartet am Deutschen Theater, da wurde ich als neues hoffnungsvolles Nachwuchstalent gehandelt, habe einige große Rollen gespielt. Und dann habe ich meine erste große Deutschlandrolle nach dem Mauerfall gespielt – „Die Gerichtsreporterin“. Das war zwar ein 20.15 Uhr-Format für die ARD, aber es war eine Serie mit 13 Folgen. In der Folge hätte ich stärker selektieren und nach wirklich interessanten Rollen mit richtig guten Regisseuren schauen müssen. Das habe ich nicht getan. Stattdessen habe ich gedacht: Was soll ich machen? „Verschollen in Thailand“, ein dreiviertel Jahr lang drehen in Thailand? Ich komme. Die Bücher waren sehr durchschnittlich und ich war in der Hauptrolle. Schwupp, da hatte ich einen Stempel weg.



200 Folgen „Rote Rosen“: Gerit Kling mit Nachfolgerin Claudia Schmutzler.

Haben Sie das überhaupt realisiert?

Das sieht man nicht so. Thailand? Absolute Hauptrolle? 85 Drehtage? Ich bin dabei! Es gab auch Angebote für Einzelfilme, gute Sachen mit tollen Regisseuren. Aber ich wollte lieber die Serie drehen, setzte mehr auf Quantität als auf Qualität. Aus heutiger Sicht sage ich, der Fehler lag tatsächlich an der Auswahl. Ich habe immer viel angenommen aus Angst, zu wenig zu arbeiten. Am wohlsten habe ich mich gefühlt, wenn ich drei Produktionen auf einmal hatte. Es hat mich nicht gestört, dass es mal die Vorabendserie oder die Serie war. Ich habe einfach für mein Leben gerne gearbeitet.

„Der Tatort ist die Königsdisziplin im deutschen Fernsehen.“

Sind Sie manchmal ein bisschen neidisch auf Ihre kleine Schwester Anja?

Das ist eine fürchterliche Frage. Ich weiß gar nicht, was ich dazu sagen soll. Ich bin sehr froh und glücklich, dass ich solch eine kluge, schöne und interessante Schwester habe. Wir bringen im Frühjahr ein gemeinsames Buch heraus und gehen zusammen auf Lesereisen, wir haben gemeinsame Filme gedreht und werden das hoffentlich bald wieder tun und wer weiß, vielleicht spielt sie auch mal unter meiner Regie?



Gastgeberin Gerit Kling beim Gespräch mit club! Chefredakteur Achim Schneider im Garten ihres Hauses auf einer Havel-Insel.

„Wir alle lieben unser grünes Hamburg“

Clubmitglieder zum Thema „Hamburg grünt“



OLIVER DÖRNER

Otto Dörner GmbH & Co. KG
Geschäftsführender Gesellschafter

Joggen im Jenisch Park, Schwimmen im Boberger Badeseesee, Klettern im Volksdorfer Wald, Entspannen in Pflanzen und Blumen: Diese und viele weitere über die gesamte Stadt verteilten Orte sind die natürliche Grundlage hoher Lebensqualität für Menschen, Pflanzen und Tiere. Wir alle lieben unser grünes Hamburg. Daher gilt es, die Nachverdichtung zur Schaffung von Wohn- und Gewerbeflächen mit der Erhaltung des grünen Lebensraums intelligent in Einklang zu bringen. Als regionaler Entsorger helfen wir dabei, die Stadt sauber zu halten und Abfälle zu Wertstoffen aufzubereiten, um natürliche Ressourcen zu schonen – damit Hamburg weiterhin die grünste Stadt Deutschlands bleibt.

DIRK JESAITIS

Plan 8 GmbH
Geschäftsführer

Grundsätzlich nehme ich Hamburg definitiv als grüne Stadt wahr, vor allem, wenn ich sie mit den meisten anderen Städten vergleiche, die ich kenne. Mit Blick auf den Klimawandel kommt dem Thema gleich mehrfach Bedeutung zu: Einerseits binden alle Pflanzen beim Wachstum CO₂. So gesehen leistet jeder Baum einen Beitrag, den CO₂-Gehalt in der Luft zu reduzieren. Andererseits sind Bäume auch Schattenspendler – an Straßen, Fuß- oder Radwegen, auf öffentlichen Plätzen oder in Parks. Sie sorgen also auch für kühlere Luft. Diese beiden Effekte werden umso besser mit Bäumen erreicht, wie zum Beispiel der Paulownia: Durch große Blätter und schnelles Wachstum binden diese Bäume ein Vielfaches mehr CO₂ als jede andere Pflanze – und sehen auch noch gut aus. Wir haben in Bulgarien etwa 50 000 dieser Bäume gepflanzt.

ALEXANDER MAUL

Pbr Planungsbüro Rohling AG
Architekt und Niederlassungsleiter

74 Prozent Grünflächenanteil machen Hamburg zur grünsten Stadt Deutschlands – mit doppelt so viel Grünfläche pro Einwohner wie Berlin. Und Hamburg ist geprägt vom Wohnen am Wasser. Das gilt es zu erhalten und zu entwickeln. Behutsame Stadtentwicklung heißt neben moderater Erschließung von Neubauflächen auch Nachverdichtung brachliegender Flächen und Baulücken, gerne auch in größerer Geschossigkeit. Auch ein Umdenken in der Bauweise ist erforderlich. Dachbegrünung muss ebenso Standard werden wie eine Klassifizierung des CO₂-Fußabdrucks – von der Herstellung und Verwendung bis zum Recycling von Baustoffen. Holzbau darf keine Randerscheinung mehr bleiben und Green building nicht nur ein Modewort. Cradle to cradle ist die Zukunft und heißt ressourcenschonendes Bauen unter Beachtung des gesamten Lebenszyklus.



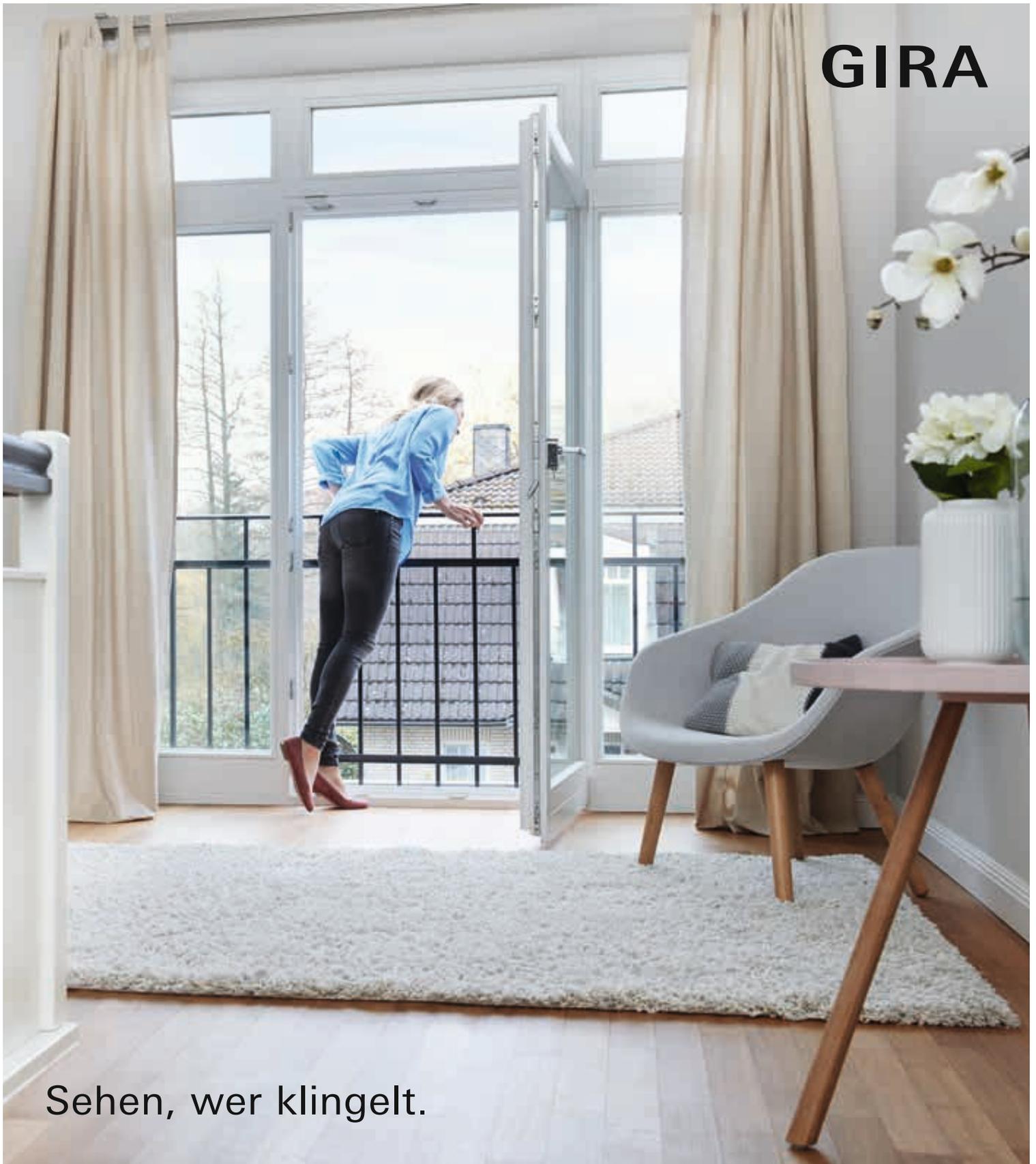
JAN SADOWSKY

Klimapatenschaft GmbH
Geschäftsführer

Hamburg ist in meinen Augen eine der grünsten Städte Deutschlands. Und wenn nun durch Greta & Co. auch noch das Bewusstsein für Umwelt- und Klimaschutz geschärft wird, halte ich das für eine positive Entwicklung. Es ist wie so oft im Leben: Es musste nur jemand anfangen. Und wer den ersten Schritt macht, geht meistens auch den zweiten. Stichwort Mobilität. Die Kleine Johannisstraße vor unserem Büro ist beispielsweise derzeit autofrei. Das verbessert nicht nur die Lebensqualität vor Ort, sondern bringt die Menschen dazu, über ihr Verhalten nachzudenken und sich den neuen Gegebenheiten anzupassen. Dieses Denken und Handeln erobert unseren Alltag immer weiter und macht Hamburg grüner und grüner; nicht nur optisch, sondern auch in den Köpfen der Leute.



GIRA



Sehen, wer klingelt.

Geht einfacher mit Gira.

Ein gutes und sicheres Gefühl ist es, zu wissen, wer vor der Tür steht, bevor man sie öffnet. Der Blick auf eine elegante Türsprechanlage wie die Gira Wohnungsstation Video AP 7 ist wesentlich komfortabler als aus dem Fenster zu schauen. Jetzt einfach nachrüsten.



Hier informieren:
www.gira.de/tks





GRÜNE REVOLUTIONEN

Text: **Detlef Gürtler**

Nur noch wenige Monate und das Grüne in der Politik feiert seinen/ihren 40. Geburtstag. Am 13. Januar 1980 wurde in Karlsruhe die Partei „Die Grünen“ gegründet. Ganz unabhängig davon, was man/frau von den Leistungen dieser Partei halten mag – sie hat es nachdrücklich geschafft, einer ganz normalen Farbe eine politische Note zu geben. Während eine rote Verpackung schlicht eine Verpackung mit roter Farbe ist, ist eine grüne Verpackung ökologisch, sozial, demokratisch und nachhaltig. Ob sie auch noch in grüner Farbe gestaltet ist, spielt überhaupt keine Rolle mehr. Grüne Autos, grüner Strom, grüner Urlaub, grünes Geld, eine Farbe als Symbol einer besseren Welt.

Das war auch schon einmal anders. Vor 2000 Jahren zum Beispiel. Damals wurde das erste Mal die Farbe Grün mit der Politik verbunden – nämlich im Römischen Kaiserreich. In dem sollte es eigentlich ja keine Parteien geben, sondern alles beherrschende Kaiser eben, aber die Römer waren trotzdem in vier Parteien organisiert: den Rennparteien. Deren Anhänger waren jeweils Fans einer der vier Mannschaften bei den Wagenrennen. Entsprechend der Farbe, in der die Wagenlenker gekleidet waren, gab es die Blauen, die Grünen, die Roten und die Weißen. Der Historiker Sueton schreibt, dass Vitellius seinen Aufstieg bis zur Kaiserwürde im Jahr 69 n. Chr. der Partei der Blauen verdanke. Kaiser Caligula hingegen, vom gleichen Sueton „das Scheusal“ genannt, war ein fanatischer Grüner.

Einige Jahrhunderte später hatte Grün seinen nächsten großen Auftritt in der Politik – nämlich als Symbol des Islams. Der Prophet Mohammed kleidete sich am liebsten in Grün, kein Wunder, bei all den braun-grauen Landschaften, mit denen man es in Arabien zu tun hatte. Grün ist auch die Turban-Farbe, die nur Mekka-Pilger tragen dürfen. Unter der grünen Flagge zogen Mohammed und seine Nachfolger aus, die halbe Welt für die neue Religion zu erobern. Und noch vor Kurzem versuchte ein ganz spezieller Nachfolger eine neue grüne Revolution, mit eige-

nem grünem Buch: der lybische Diktator Muammar al-Gaddafi. Bei seinem Sturz im Jahr 2011 wurde die von ihm eingeführte reingrüne Nationalflagge wieder durch das traditionelle rot-schwarz-grün ersetzt. Seitdem hat kein einziger Staat der Welt mehr eine einfarbige Flagge.

Den wohltuenden Effekt des Grünen kennen nicht nur die Söhne und Töchter der Sandwüsten, sondern auch die der Betonwüsten. Haus an Haus und dicht an dicht kann eigentlich nur ein angenehmes Lebensgefühl bieten, wenn irgendwo dazwischen ein grüner oder blauer Farbtupfer zum Verweilen und Abkühlen einlädt – gerne auch als großer Klecks, ob Central Park oder Außenalster. Die ungrünsten Städte der Welt sind denn auch Flüchtlingslager wie etwa Zaatari in Jordanien: 80000 syrische Flüchtlinge, kein Baum, kein Park, kein See, nicht einmal ein Springbrunnen.

Noch heftiger ging es einige Jahrzehnte lang in der „Kowloon Walled City“ in Hongkong zu. Auf dem Gelände eines ehemaligen Forts, das formal zu China, aber faktisch zu Hongkong gehörte, entstand nach dem 2. Weltkrieg in einem praktisch rechtsfreien Raum die Stadt mit der wohl höchsten Bevölkerungsdichte aller Zeiten. Auf einer Fläche von 210 x 120 Metern (2,5 Hektar) lebten Ende der 1980er Jahre etwa 33.000 Menschen – oder 1,3 Millionen Menschen je Quadratkilometer. Das ist etwa so, als würde man alle Einwohner Hamburgs auf einer Fläche von der Größe der Außenalster unterbringen. Oder alle Chinesen auf einer Fläche von der Größe Hamburgs.

Aber dieses Stadtmonster gibt es nicht mehr. Anfang der 1990er Jahre wurden die Bewohner umgesiedelt, die Häuser abgerissen. An ihrer Stelle befindet sich jetzt – ein Stadtpark.

Detlef Gürtler ist Wirtschaftsjournalist und Buchautor. Er lebt in Berlin und im spanischen Marbella.



UNSER DIENSTLEISTUNGSANSPRUCH
IST DER ERFOLG IHRER PROJEKTE.

- PM BLUE [VERANSTALTUNGSTECHNIK]
- PM WHITE [SYSTEMINTEGRATION]
- PM SYSTEMS [OBJEKTBETREUUNG]

**PM. 39 JAHRE.
KNOW-HOW.
QUALITÄT.
LEIDENSCHAFT.**



Alle Mann an Bord!

*Neue Mitarbeiter sind schwer zu finden. Daher ist es wichtig, sie erfolgreich zu integrieren. Mit sogenanntem **ONBOARDING** sorgen Unternehmen dafür, dass sich neue Kollegen schnell wohlfühlen, gut arbeiten können – und lange bleiben.*

Text: **Alexander Siebert** Illustration: **Stephan Kuhlmann**

Für Julian Tewes beginnt jeder Arbeitstag mit einer kleinen Überraschung. Denn wenn der Projektmanager morgens das Büro von Drees & Sommer an der Ludwig-Erhard-Straße Ecke Rödingsmarkt betritt, weiß er noch nicht, an welchem Schreibtisch er denn heute seine Arbeit verrichten wird. Desk-Sharing heißt diese besondere Form der Bürogestaltung, die seit kurzer Zeit auch bei den Immobilienberatern gelebt wird. Statt eines festen Arbeitsplatzes haben die Mitarbeiter nur noch ein Schließfach, in dem sie ihren Laptop verstauen und sich dann eben dort einrichten, wo gerade Platz ist. „Man muss sich schon daran gewöhnen“, gibt Tewes zu.

Seit Februar arbeitet der Property Management-Berater für Drees & Sommer und hilft seinen Kunden bei der Organisation des Facility Managements, sorgt also dafür, dass Immobilien gereinigt und technische Anlagen darin gewartet werden. „Ich wollte mich verändern und habe mehr oder weniger die Seiten gewechselt“, erklärt Tewes: „Früher habe ich für die

Auftraggeber solcher Dienstleistungen gearbeitet, heute kümmerere ich mich darum, dass sie durchgeführt werden.“ Nicht nur die Bürowelt, auch seine Arbeit hat sich verändert.

Neue Bürophilosophie, neue Aufgaben, neue Kollegen, neues Umfeld: Ein neuer Job bringt viele Veränderungen mit sich

– fachlich, sozial und kulturell. Das wiederum stellt sich häufig als große Herausforderung heraus, sowohl für Arbeitnehmer als auch für Arbeitgeber. Damit sich die neuen Mitarbeiter möglichst schnell wohlfühlen im neuen Unternehmen, legen immer mehr Betriebe ein besonderes Augenmerk

„Neue Mitarbeiter brauchen eine Orientierung.“

Maren Malmen, HR-Managerin Drees & Sommer



auf die erfolgreiche Integration dieser Kollegen.

So auch Drees & Sommer. „Neue Mitarbeiter brauchen eine Orientierung. Sie haben nicht nur neue Aufgaben, sondern müssen sich auch in neuen Strukturen zurechtfinden“, sagt Maren Malmen, die als Human Resources Managerin bei Drees & Sommer die Integration neuer Mitarbeiter steuert und allein im letzten Jahr 89 neue Kollegen eingestellt hat, die integriert →

werden mussten. In der Wirtschaftswelt ist dieser Prozess heute als Onboarding bekannt. „Im übertragenen Sinne bedeutet das, genau wie in der Seefahrt, jemanden an Bord zu holen und bei seinen ersten Schritten in der neuen Organisation zu begleiten“, erklärt Malmen. Das würde also bedeuten: Der Mitarbeiter unterschreibt seinen Arbeitsvertrag und geht damit über die Gangway an Bord. „In dem Moment, in dem sich dann die Tür öffnet, beginnt das Onboarding“, sagt Malmen, „und die Kollegen am Standort, sein Pate und ich zeigen dem Mitarbeiter das ganze Schiff: das Sonnendeck und den Pool, die Kabine, die Brücke, wo der Kapitän steht, und den Maschinenraum, wo gearbeitet wird. Gleich zu Beginn lernt der Kollege seinen Arbeitgeber und Arbeitsplatz kennen.“

Was einfach klingt, wird in Wahrheit noch von vielen Unternehmen unterschätzt. Ein großer Fehler, wie folgende Entwicklung zeigt: Hamburgs Wirtschaft droht ein Fachkräftemangel. Dem Fachkräftemonitor der Handelskammer zufolge werden den hiesigen Unternehmen bis 2030 insgesamt 77 000 Fachkräfte fehlen. Wenn neue Mitarbeiter künftig noch schwerer zu finden sind, ist es umso wichtiger, sie erfolgreich zu integrieren – sonst beginnt die Suche von vorn. Noch gelingt das den Firmen in Deutschland nur bedingt. So denkt laut einer Umfrage der E-Recruiting-Plattform softgarden hierzulande jeder vierte Arbeitnehmer bereits während der ersten 100 Tage im neuen Job über Kündigung nach; 11,6 Prozent setzen dieses Denken

sogar in die Tat um. Eine Lösung für dieses Problem kann ein erfolgreiches Onboarding sein.

Die Consultants von d.vinci haben den Bedarf erkannt. „Wir helfen Unternehmen dabei, neue Mitarbeiter onzuboarden“, sagt Sarah Marson. Als Consultant hat die 27-Jährige täglich damit zu tun und weiß, worauf es ankommt. „Onboarding muss, wenn es gelingen soll, auf drei Ebenen stattfinden: der fachlichen, der sozialen und der kulturellen Ebene“, erklärt Marson. Auf der fachlichen Ebene bekommen die neuen Mitarbeiter alle Informationen, die mit ihrer Arbeit zu tun haben – wer sind die Kunden? Was sind die Preise? Wie laufen die Prozesse? Auf sozialer Ebene geht es um die ungeschriebenen Regeln – wann ist Mittagspause? Gehen die Kollegen gemeinsam essen? Wer räumt den Geschirrspüler ein? Und auf der kulturellen Ebene werden die Werte vermittelt, die im Unternehmen gelebt werden – wird sich geduzt oder gesiezt? Hemd und Krawatte, T-Shirt oder egal? Was sind die Unternehmensziele?

Wie ein Unternehmen einen eigenen Onboarding-Prozess entwickelt, wie er aussieht und abläuft, das ist immer individuell, sagt Marson: „Wir beginnen mit Employer Branding.“ Hierbei wird in einem Workshop die Frage geklärt, wofür das Unternehmen als Arbeitgeber eigentlich steht. Daraus wiederum entstehen Maßnahmen, aus denen ein Prozess zusammengesetzt wird. Dieser Prozess, sagt Marson, könne dann auf einzelne Zielgruppen angepasst werden – vom Azubi bis zur Führungskraft. →

7 TIPPS FÜR EIN ERFOLGREICHES ONBOARDING

1. KONTAKT HALTEN

Vom Vertragsabschluss bis zum ersten Arbeitstag vergehen oft Wochen, manchmal sogar Monate. Unternehmen sollten den Kontakt zum neuen Mitarbeiter in dieser Zeit nicht abreißen lassen und ihn stattdessen bereits mit der Firma, den neuen Aufgaben, der Kultur sowie den neuen Kollegen bekanntmachen – etwa bei einer Tasse Kaffee oder einem Mittagessen.

2. DEN ERSTEN EINDRUCK GIBT'S NUR EINMAL

Der erste Arbeitstag ist der wichtigste Schritt im Onboarding, hier muss alles funktionieren. Dazu gehört nicht nur, dass der Arbeitsplatz eingerichtet ist, sondern auch, dass der Empfang und alle Kollegen über den neuen Mitarbeiter, dessen Namen und Position Bescheid wissen. Der erste Eindruck zählt.

3. UNGESCHRIEBENE GESETZE

In jedem Unternehmen gibt es Gesetze des Miteinanders, die zwar nirgends geschrieben stehen, nach denen aber alle leben. Wie sprechen sich die Kollegen an? Wie sind die Arbeitszeiten? Wie wird sich krank gemeldet? Geht man ans Telefon, wenn der Kollege nicht am Platz ist? Antworten auf alle diese Fragen zu bekommen hilft den neuen Mitarbeitern, mehr Sicherheit zu erlangen.

4. EIN FREUND, EIN GUTER FREUND

Jedem neuen Kollegen fällt die Integration leichter, wenn er im Unternehmen einen zentralen Ansprechpartner hat – einen „Buddy“. Wichtig dabei ist: Nur Kollegen, die das aus freien Stücken heraus tun, sind auch wirklich dafür geeignet. Zum „Buddy“ sollte niemand gezwungen werden.

5. JEDE ARBEIT IST ANDERS

Onboarding ist nicht gleich Onboarding. Demnach gibt es auch immer Unterschiede, ob eine Führungskraft oder ein Auszubildender neu ins Unternehmen kommt und eingearbeitet werden muss. So wissen erfahrene Ankömmlinge häufig schon, welche Aufgaben auf sie zukommen und wie sie sich am besten organisieren, während ein Berufseinsteiger in der Regel mehr Führung braucht, um sich im Arbeitsalltag zurechtzufinden.

6. REDEN HILFT

Jeder neue Mitarbeiter hat gewisse Erwartungen an seine neue Arbeit, genau wie jedes Unternehmen bestimmte Erwartungen an seinen neuen Kollegen hat. Allerdings ist es hierbei besonders wichtig, dass sich beide Parteien regelmäßig über die gegenseitige Erwartungshaltung austauschen – und die Sicht beider Seiten auch wirklich gleichermaßen in diese Gespräche einfließt. Nur dann erfahren Arbeitgeber, was die Angestellten bewegt – und, andersherum, was sie in Zukunft noch besser machen können.

7. ONBOARDING NACH PLAN

Ob Unternehmen es wollen oder nicht: Onboarding findet immer statt, im Zweifel automatisch und damit ungelenkt. Dem sollten Unternehmen unbedingt entgegenwirken und eine Integration nach bestimmten Prinzipien festlegen – damit es nicht zu bösen Überraschungen kommt. Onboarding nach Plan ist eine Chance für jede Firma, Mitarbeiter nicht nur erfolgreich zu integrieren, sondern auch langfristig ans Unternehmen zu binden. Dafür braucht es einen Prozess.



Es ist *das Besondere*,
das Wellen schlägt.



HAWESKO

Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner
der Elbphilharmonie

Mehr Infos unter:
hawesko.de/elphi

Das Onboarding selbst erfolgt in vier Phasen und beginnt bereits mit dem ersten Kontakt. „Ab hier ist es wichtig, dass der Prozess gut abgestimmt ist“, sagt die Consultant. Schließlich wolle der neue Kollege den guten Eindruck des ersten Kontaktes später auch im Unternehmen wiedererkennen. Die zweite Phase bezeichnen die Experten als Preboarding. „Das ist die Phase von der Vertragsunterschrift bis zum ersten Tag“, sagt Marson. Hier sei es wichtig, den Kontakt zum neuen Mitarbeiter nicht abreißen zu lassen, ihn zu Veranstaltungen oder Team-Events einzuladen oder schon mal den Kollegen vorzustellen. Darüber hinaus werde in dieser Zeit alles für den ersten Tag vorbereitet – dem Beginn der dritten Phase.

Damit der erste Tag gelingt, sollten alle Involvierten Bescheid wissen, dass ein neuer Kollege kommt. Dazu gehört zumindest, dass der Empfang informiert ist und die IT-Abteilung den Arbeitsplatz eingerichtet hat, sagt Marson. Für genau diese Maßnahmen hat d.vinci eine Softwarelösung entwickelt und Anfang des Jahres auf den Markt gebracht. Sie wird in der Regel von der Personalabteilung, der Führungskraft oder einem persönlichen Betreuer – „Buddy“ genannt – gepflegt, verbindet sie über ein Portal mit dem neuen Mitarbeiter und erinnert alle Beteiligten mit Angabe der Dringlichkeit an Termine, Aufgaben oder Maßnahmen, die im Onboarding-Prozess zu erledigen sind – vom Erstkontakt bis zur Mitarbeiterbetreuung, der letzten Phase des Onboarding-Prozesses. „Auch hier gilt: Eine Regel, wann diese Phase genau beginnt, gibt es nicht und ist daher individuell festzulegen“, sagt Marson, „meistens wählen die Unternehmen hierfür allerdings das Ende der Probezeit nach sechs Monaten.“

So hält es auch Sascha Schneider, Executive Vice President Human Resources bei Montblanc. „Wir holen uns nach sechs Monaten ein umfassendes Feedback zum Onboarding ein“, sagt er. Wirklich abgeschlossen sei der Prozess nach einem Jahr, „wenn alle Routinen einmal durchlaufen wurden“. Für ihn gehe es auf dieser „Candidate Journey“, wie er dazu sagt, um zwei Dinge:

„Die Kollegen schnell arbeitsfähig machen und dafür sorgen, dass sie sich wohlfühlen.“ Damit beides gelingt, hat Montblanc diesen Prozess überarbeitet. So bekommt seitdem jeder neue Mitarbeiter eine Box mit den wichtigsten Utensilien: Regenschirm, Kaffeebecher, Notizheft. „Alles, was man so braucht“, sagt Schneider augenzwinkernd. Darüber hinaus steht jedem neuen Mitarbeiter ein „Buddy“ zur Seite, ein Ansprechpartner für alle wichtigen Fragen. Das sind die kulturellen Maßnahmen. Um auch die fachliche Integration zu schaffen, erhält jeder neue Mitarbeiter einen sogenannten Einarbeitungsplan, zugeschnitten auf die jeweiligen Aufgaben, den er sich schon vor dem ersten Tag über ein digitales Tool ansehen kann. Auch Infos über das Unternehmen und die eigene Abteilung sind über die Software abrufbar.

Neben den technischen spielen aber auch die zwischenmenschlichen Aspekte eine wichtige Rolle, sagt Schneider. So sei es bei Montblanc gewünscht, dass sich Führungskraft und neuer Angestellter auch in der Zeit zwischen Vertragsunterschrift und erstem Arbeitstag in Kontakt sind. „Es geht darum, den Schwung der Vertragsunterschrift – die ‚Honeymoonphase‘ – nicht abreißen zu lassen“, sagt Schneider, der in dieser Phase seines Onboardings zu Weihnachten einen sehr langen, handgeschriebenen Brief seines zukünftigen Chefs erhalten hatte. „Das war schon beeindruckend“, sagt er.

„Der Schwung der Vertragsunterschrift soll nicht abreißen.“

Sascha Schneider, HR-Manager Montblanc

EVENT
TIPP

ONBOARDING IN ZEITEN DES WAR FOR TALENT: NOTWENDIGES ÜBEL ODER WETTBEWERBSVORTEIL?

„Es wäre ja hanebüchen, viel Geld ins Recruiting zu stecken und dann die Integration zu vernachlässigen“, sagt Sascha Schneider, Executive Vice President Human Resources bei Montblanc. Im Club berichtet er, wie Montblanc diese Aufgabe angeht, und freut sich auf den Gedankenaustausch mit Club-Mitgliedern und Gästen zu diesem aktuellen Thema.

Dienstag, 01. Oktober 2019, 9 Uhr
Business Club Hamburg
Elbchaussee 43
22765 Hamburg
Anmeldung unter: www.bch.de

Heute, zehn Jahre später, verantwortet Schneider das Onboarding bei Montblanc, an dessen Firmensitz in Hamburg insgesamt 1000 Menschen arbeiten und jedes Jahr rund 50 neue Mitarbeiter dazukommen. Was die Aufgabe zusätzlich besonders macht, sagt er, ist die Integration neuer Mitarbeiter aus dem Ausland. „Elf Prozent der Menschen, die hier arbeiten, kommen nicht aus Deutschland, sondern aus 32 verschiedenen Ländern“, sagt der Vorstand. Für sie hat Montblanc den Pizza-Round-Table eingeführt, bei dem sich alle drei Monate deutsche und ausländische Mitarbeiter in lockerer Runde zum Abendessen treffen und, neben beruflichen Dingen, über das Leben in Hamburg sprechen. „Das hilft den neuen Kollegen dabei, in der neuen Heimat anzukommen“, sagt Schneider.

Angekommen ist auch Julian Tewes. Seinen Schritt zu Drees & Sommer, sagt er, habe er zu keiner Sekunde bereut. „Ich wollte mich beruflich verändern und bin zufrieden damit“, erzählt er



und ist sich sicher: Das liegt auch am Onboarding. Wenn auch kein Arbeitsplatz eingerichtet werden musste – Stichwort Desk-Sharing – so war darüber hinaus alles für den Start vorbereitet. „Mein Laptop stand bereit, ich habe einen Einarbeitungsordner bekommen und auch gleich in ersten Schulungen erfahren

ren, wie die Ordnerstrukturen und die Netzwerke funktionieren“, sagt der Projektmanager. Wie für alle neuen Kollegen standen zudem eine Begrüßung durch die Geschäftsführung sowie ein Gang durch die Hamburger Dependence auf dem Programm. Auch ein Tag am Stammsitz des Unternehmens in Stuttgart gehört zum Onboarding, dazu gab es nach 100 Tagen ein erstes Feedbackgespräch mit der Führungskraft.

An die neue Arbeitsplatzphilosophie hat sich Tewes ebenfalls gewöhnt. „Es war schon eine Umstellung, aber es hat auch seine Vorteile, weil man zum Beispiel nicht mehr so viel Papier ansammelt“, sagt er. Und dem kleinen Überraschungseffekt am Morgen kann der studierte Real Estate Manager auch etwas abgewinnen – schließlich habe er immer andere Kollegen um sich herum. „So lernt man auch schnell die anderen Mitarbeiter kennen“, sagt er. Und was das Onboarding betrifft? Die Probezeit jedenfalls hat Tewes seit August hinter sich.

Der beste Nachwuchs kommt aus den eigenen Reihen!

Entscheiden Sie sich für die Zusammenarbeit mit einer der größten **privaten Hochschulen** mit Präsenzlehre in Deutschland:

- Duale Bachelorstudiengänge
- Berufsbegleitende Masterstudiengänge
- Zertifikats- und Special-Topic-Kurse
- Berufsbegleitendes Promotionsprogramm



„An den ersten Arbeitstag erinnern wir uns alle“

Clubmitglieder zum Thema „Onboarding“



VOLKER BUHL
von Rundstedt & Partner GmbH
Managing Consultant

Dem zentralen Erfolgsfaktor für motivierte Mitarbeiter und Loyalität, Onboarding, widmen viele Unternehmen zu wenig Aufmerksamkeit. Ein professionelles Onboarding erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen den Schlüsselfunktionen Human Resources und Fachbereich. Durch gutes Erwartungsmanagement und Definition von Meilensteinen kann Frust und Überforderung durch zu viele Informationen in den ersten Tagen vorgebeugt werden. Eines ist klar: Onboarding braucht Zeit, und es geht nicht nur um die Vermittlung von fachlichen Details, Strukturen und Arbeitsabläufen. Die

Vermittlung der „kulturellen“ Themen wie Führungs- und Feedbackkultur sollte ebenfalls einbezogen sein. Dann sprechen wir von einer guten „Willkommenskultur“.

CARSTEN STAGGE
GOIDRADT
Geschäftsführender Gesellschafter

Wie war der 57. Arbeitstag? Kaum jemand wird sich daran erinnern. Aber an den ersten erinnern wir uns alle. Deshalb ist er so bedeutsam: Er prägt unser Bild vom Arbeitsplatz, dem Arbeitgeber und später vor allem der Arbeitszufriedenheit. Das Onboarding geht über die Vorbereitung des Arbeitsplatzes und die reine Einarbeitung hinaus und ist vor allem ein emotionaler Prozess. Besonders sollten die – oft sehr hohen – gegenseitigen Erwartungen konkret benannt und geklärt werden, um den Realitätsschock zu minimieren. Was erwarte ich als Mitarbeiter*in von meinem Arbeitsplatz, meinem Chef und meinen Kolleg*innen und was erwartet das Unternehmen? Die vollständige Integration gelingt, wenn Ziele, Prozesse und Kultur des Unternehmens vermittelt sind, die bzw. der neue Mitarbeiter*in aktiv ihre bzw. seine Stärken einbringt und ins Team aufgenommen ist.



JOACHIM DIERCKS
CYQUEST GmbH
Inhaber

Unternehmenskultur ist der Kitt, der eine Firma zusammenhält, eine gewisse Übereinkunft, wie man sein will und miteinander umgeht. Die Willkommenskultur ist ein wichtiger Teil der Unternehmenskultur, weil sie sozusagen der „erste Eindruck“ ist, den der neue Kollege oder die neue Kollegin vom Miteinander im Unternehmen bekommt. Wir organisieren für neue Mitarbeiter zum Beispiel immer eine Art Laufplan für die ersten zwei Wochen. Dieser umfasst etwa das Kennenlernen zahlreicher Personen, die vorstellen, was sie im Unternehmen tun. Und zwar auch und gerade dann, wenn das inhaltlich mit der Tätigkeit des neuen Kollegen selber gar nicht direkt etwas zu tun hat. Möglichst schnell ein Verständnis für das verbindende Element zu entwickeln, das ist für mich elementarer Bestandteil der Willkommenskultur.



ILONA SCHUMACHER
HyDiver Coaching + Consulting
Inhaberin

Eine Organisation muss wissen, wer sie ist und wofür sie steht, nur dann kann sie Menschen willkommen heißen. Es ist also wichtig, sich der eigenen Werte bewusst zu sein. Damit sind nicht die Werte gemeint, die von Marketingstrategen entwickelt werden, um sich vorteilhaft am Markt zu positionieren. Es geht um die Werte, die Simon Sinek als „Why“ bezeichnet, das individuelle „Warum“, das sich aus dem gelebten Wertesystem ergibt. Organisationen, die das besitzen, sind authentisch und haben eine positive Ausstrahlung. Mit dieser Strahlkraft können sie neue Mitarbeiter leicht halten. Gerade junge Mitarbeiter verlangen nach diesem „Warum“, denn sie suchen nach Sinn in ihrem Tun.



MS EUROPA 2

DIE GROSSE FREIHEIT.



FRÜHLINGSERWACHEN AM MITTELMEER.

- Genießen Sie das **beste Kreuzfahrtschiff** der Welt – ausgezeichnet vom Berlitz Cruise Guide 2019
- Ausschließlich **Suiten ab 35 m²** – alle mit Veranda
- **1.000 m² OCEAN SPA und Fitness** mit Meerblick
- **Sieben Gourmetrestaurants** – alle ohne Aufpreis

08.04. – 17.04.2020
9 Tage | Nr. EUX2008

**CIVITAVECCHIA (ROM) –
LISSABON**

pro Person ab **€ 5.490**

in einer Garantie-Veranda oder -Ocean Suite (Kat. 0)
Seereise inkl. An-/Abreisepaket (Doppelbelegung)



Bei Neubuchung
erhalten Sie für alle
Routen der EUROPA 2
ab fünf Tagen Reisedauer
ein **Genießerpaket** im
Wert von **€ 200** für
Spa-Anwendungen und
Getränke. Stichwort:
VE1904006.



HAPAG ¹⁸/₉₁ LLOYD
CRUISES

**Beratung und Buchung
in Ihrem Reisebüro**

oder über Hapag-Lloyd
Kreuzfahrten GmbH
Ballindamm 25, 20095 Hamburg
Tel. +49 40 30703070
service@hl-cruises.com
www.facebook.com/hlcruises
www.hl-cruises.de



Immer für seine Kunden erreichbar: Tim Bütcke.



Mobilität als Credo: Der Berater in einem Elektro-Shuttle Moia.



Edles Vermarktungsobjekt: Das Lumen in der Hamburger Feldbrunnenstraße.

Smart Capital Ideas – by Tim Bütcke

**EVENT
TIPP**

Der Finanzexperte Tim Bütcke und Gastredner Folker Hellmeyer, Anlageberater und ehemaliger Chefanalyst der Bremer Landesbank, informieren Sie im Business Club über aktuelle Trends in der Finanzwelt.

Mittwoch, 13. November 2019 · 19 Uhr
Business Club Hamburg
Elbchaussee 43 · 22765 Hamburg
Anmeldung unter: www.bch.de

„WIR ERFÜLLEN TRÄUME“

*Tim Bütecke berät mit seinem Unternehmen **HFH HAMBURGER FINANZHAUS GMBH** seit über 20 Jahren Projektentwickler und Privatkunden in Sachen Immobilien, Versicherungen, Finanzierungen, Kapitalanlagen. Der Finanzexperte hat stets ein interessantes Angebot parat.*

Text: **Achim Schneider**

Das Bauen von Häusern hat Tim Bütecke schon als kleinen Jungen fasziniert. Sein Vater hatte ein Ingenieurbüro und plante den Bau von Immobilien. Dadurch kam der kleine Tim schon sehr früh mit dem Hausbau in Kontakt. So lag es beinahe zwangsläufig auf der Hand, dass er in Hamburg ein Studium als Bauingenieur absolvierte. Eine perfekte Voraussetzung, um irgendwann den Betrieb des Vaters zu übernehmen. Doch daraus wurde nichts. Denn dem Sohn schwebte etwas anderes vor, er hatte sein eigenes Ding im Kopf. „Ich wollte Menschen Träume erfüllen“, hatte Bütecke sich vorgenommen.

Nach dem Studium arbeitete der Diplom-Bauingenieur für eine kurze Zeit als freier Berater. Aber seine Idee war eine andere: „Ich wollte immer Unternehmer werden“, erklärt der Beratungsexperte. Sachen anpacken, Entscheidungen treffen, Lösungen für Projekte finden, das war seine Vorstellung vom Unternehmertum. Also gründete Tim Bütecke das Hamburger Finanzhaus (HFH), mit dem er sich als Service-dienstleister in 20 Jahren einen exzellenten Ruf erarbeitet hat. Der Track Record des Beratungsunternehmens liegt derzeit bei rund 800 000 000 Euro Volumen auf 144 Objekten.

Das Portfolio der angebotenen Dienstleistungen ist umfangreich. Die Expertise von Bütecke und seinem mittlerweile 15-köpfigen Team umfasst die Bereiche Finanzierungen, Kapitalanlagen, Vermögensverwaltung und Immobilien. Kunden im B-to-B-Bereich sind vornehmlich Bauträger, Projektentwickler und Sanierer – also „alle, die etwas bewegen, das man verkaufen kann“. Hier ist die Kernkompetenz im Bereich der Gesamtfinanzierung und ganz besonders im Mezzanine-Kapital angesiedelt.

Natürlich bedienen Bütecke und seine Mannschaft auch Endkunden. Wer ein Haus oder eine Wohnung erwerben möchte, eine Versicherung benötigt oder eine renditesichere Kapitalanlage sucht, der ist bei der HFH in guten Händen.

Die Bandbreite der Dienstleistungen ist das große Plus des Unternehmens. „Ich bin einer der letzten Generalisten in unserer Branche“, sagt der Vater zweier Kinder. Bütecke ist Versicherungskaufmann, Bankkaufmann und Immobilienkaufmann in einem – das Ausbildungszertifikat hängt in seinem Büro an der Wand gegenüber seinem Schreibtisch. Er hat „vier Jahre lang jeden Montag zehn Stunden Fortbildung gehabt, zusätzlich einmal in der Woche die Bank gedrückt und an Wochenenden Seminare besucht“. Und das ganze rotierend über alle Themen. „Solch eine Ausbildung macht heute kein Mensch mehr.“

Für Tim Bütecke ist Vertrauen die Basis einer erfolgreichen Beratung. Ganz gleich, welcher Kunde sich an die HFH wendet, der Projektablauf ist grundsätzlich bei jedem gleich. „Zuerst wird eine Gesamtanalyse erstellt und der Ist-Zustand aufgenommen. Dann überlegen wir uns Lösungen und machen den Kunden Verbesserungsvorschläge“, erklärt er. Um immer die attraktivsten Angebote anbieten zu können, werden Ausschreibungen auf Toplevel gemacht – das gilt für jede Produktkategorie. Hinzu kommt ein exzellentes Netzwerk, von dem die HFH-Kunden profitieren. Ein Beispiel zum Thema Finanzierungen. „Viele Kunden wachsen aus ihrer Hausbank heraus“, sagt Bütecke. „Wir machen Ausschreibungen bei 500 bis 600 Banken, Versicherungen oder anderen Geldgebern. Das beste Angebot gewinnt und das unterbreiten wir unseren Kunden. Unser Ziel ist es, immer den günstigsten Kurs anzubieten.“

Bei jeder Beratung lautet das oberste Gebot für Tim Bütecke und seine Mitarbeiter: Macht die Realisierung des Projekts Sinn? Oder ist es besser, dem Kunden zu raten, dass er es nicht machen soll? Es kommt beispielsweise immer wieder vor,

dass sich Menschen in alte Häuser oder Wohnungen verlieben und sie unbedingt kaufen wollen. „Wir haben einen eigenen Gutachter, der sich die Immobilie genau anschaut, und wenn er feststellt, dass Fassade, Heizung, Dach oder Fenster saniert werden müssen, raten wir dem Kunden auch durchaus von einer Immobilie ab“, sagt Bütecke.

Was mag er am liebsten in seinem Job? „Bei mir laufen alle Fäden zusammen“, sagt Tim Bütecke, der sich selbst als Perfektionisten bezeichnet. Wichtig sind ihm Mitarbeiter, die Spaß an ihrer Arbeit haben und „genauso wie ich immer machen wollen“. Genau die Leute hat der Unternehmer gesucht und gefunden.

Von seinem ursprünglichen Beruf als Bauingenieur kommt Bütecke nicht ganz los. „Ich gehe immer gern auf Baustellen. Das ist wie im Sandkasten, da passiert immer etwas.“



KONTAKT

HFH Hamburger Finanzhaus GmbH
Großer Burstah 31
20457 Hamburg
Tel: 040 4 14 37 90
info@hfh.de
www.hfh.de



Nur fürs Foto im Anzug: Peter Oppermann steht lächelnd auf einer seiner riesigen Maschinen. „Normalerweise bin ich anders angezogen“, sagt der Unternehmer. Schließlich gehören Steine und Schotter, Öl und Diesel zu seinem Arbeitsalltag.

DER GOLDSTAUB-SUCHER

Fast wäre er Tennisprofi geworden, doch dann wurde er lieber mit riesigen Maschinen-Monstern erfolgreich. PETER OPPERMANN vermietet, verkauft und repariert Brech- und Siebanlagen. Darin ist er die Nummer eins in Deutschland.

Text: **Andreas Eckhoff** Foto: **Martina van Kann**

An eine Unterhaltung ist nicht zu denken, wenn Peter Oppermann auch nur eine einzige Maschine aus seinem Fuhrpark in Gang setzt. Bei ihm selbst ist dann ein gewisses jugendliches Vergnügen auch nach so vielen Jahren im Geschäft nicht zu übersehen. Wie das gut 40 Tonnen schwere gelbe Ungetüm da über den Werkhof seines Unternehmens in Quickborn rumpelt, rattert, quietscht und ächzt, gesteuert nur mit zwei Fingern am Joystick einer kleinen Fernbedienung, „das macht immer noch und immer wieder großen Spaß“, sagt Oppermann.

Sein Geschäft ist nicht einfach zu erklären, was aber schnell klar wird: Oppermann & Fuss – so heißt das Unternehmen seit der Gründung durch seinen Vater Werner Oppermann und einen Kompagnon – ist die Nummer eins der Branche: der größte Anbieter in Deutschland, international vernetzt und aktiv. „Und mit unserem Servicestandard kann vermutlich auch kein anderer mithalten“, sagt Oppermann.

Was also ist sein Geschäft? Kurz formuliert: Das Unternehmen vermietet, verkauft und repariert beeindruckend große Maschinen, die Brechanlage, Siebanlage oder Haldenband heißen. Er besitzt selbst rund hundert davon, die er in ganz Deutschland vermietet. Er verkauft darüber hinaus ungefähr hundert bis 120 im Jahr im In- und Ausland. Und wann immer eines der Geräte defekt ist, repariert sein Team den Havaristen in möglichst kurzer Zeit.

Die Maschinen arbeiten in Steinbrüchen und Kiesgruben, aber auch auf Baustellen auf der Autobahn oder dort, wo größere Gebäude abgerissen werden. Nie zuvor hat man im Alltag solche Maschinen registriert oder gesehen. Aber wenn man einmal bei Oppermann & Fuss auf dem Gelände war, sieht man sie fast jeden Tag irgendwo in der Stadt. Auf dem Hamburger Flughafen stehen sie oder am A7-Deckel. Sogar auf dem Ohlsdorfer Friedhof kommen sie einmal im Jahr für ein paar Tage zum Einsatz, dann nämlich, wenn alte Grabsteine zu Schotter gehäckselt werden. Was die gelben und grünen Monster können, kann man kurz so zusammenfassen: Man kippt oben große Stein rein, und unten kommt feiner Sand wieder heraus.

Oppermann ist Unternehmer aus vollem Herzen, in die Branche ist er dagegen eher zufällig gerutscht. Als Bundesligaspieler war er kurz davor, Tennisprofi zu werden. Er studierte Sportmanagement in Bayreuth. Danach wollte er ein paar Jahre „in die Welt hinaus“. Doch dann fiel die Mauer, und das Geschäft des Vaters boomte. „Ich wollte meinem Vater nach dem Studium ein

paar Monate helfen“, sagt Oppermann und lacht. Schließlich ist er jetzt, Jahrzehnte später, immer noch da. Vom Sport habe er vielleicht am meisten gelernt für das spätere Leben als Unternehmer, sagt er: Teamgeist, Zusammenhalt, wenn man Erfolg haben will, und natürlich auch das: „Im Sport ist es wie im Leben. Die, die nicht verlieren können, setzen sich am Ende durch.“

So wie er. Sein Geschäft ist eines mit Vergangenheit und Zukunft; er hat es erfolgreich durch gute wie weniger gute Zeiten gelotst. Am Anfang, nach dem Fall der Mauer, wurde in der alten DDR viel abgerissen und neu gebaut. Oppermann konnte gar nicht so schnell liefern, wie seine Maschinen gebraucht wurden. Später dann, während der Lehman-Krise, hatte auch er zu kämpfen (Oppermann: „Klassischer Schweinezyklus: sieben fette Jahre, sieben magere“), doch dann zog die Nachfrage wieder an – bis jetzt. Tatsächlich wird heutzutage ja nichts mehr einfach auf den Müll geworfen. Das Thema Umwelt ist auch für seine Branche zum Thema geworden. Oppermann erklärt: „Man versucht einfach, so viel wie möglich wiederzuverwenden.“ Wenn beispielsweise ein Gebäude abgerissen wird, werden die Mauern zu Schotter gehäckselt, der wiederum als Untergrund für den Neubau dient. „Eine Win-Win-Situation für alle“, sagt Oppermann.

Dass es seinem Unternehmen gut geht, beweist nicht nur der üppige Fuhrpark mit den bis zu zwei Millionen Euro teuren Maschinen. Gerade entsteht auf dem Gelände auch eine neue, beeindruckende Werk- und Reparaturhalle – mit Fußbodenheizung, Kantine, Aufenthaltsräumen und Duschen für die Mitarbeiter. Die luxuriöse Ausstattung gönnt er sich aus strategischem Kalkül, denn Fachkräftemangel ist auch für ihn ein Thema. Er sei froh, dass so gute Leute für ihn arbeiteten, sagt er: „Gute Baumaschinen-Mechaniker sind wie Goldstaub.“ Kaum zu finden, für Oppermann & Fuss dagegen die Basis für eine weiterhin glanzvolle Zukunft.

KONTAKT

Oppermann & Fuss GmbH
Carl-Zeiss-Straße 10
25451 Quickborn
Tel: 04106 77 82-0
oppermann@oppermann-fuss.de
www.oppermann-fuss.de

EMOTIONEN SCHAFFEN

*Unternehmen wollen sich und ihre Marke gut darstellen. Auf Messeständen, in Showrooms, in Concept Stores. **MICHAELA KRUSE** und ihr Team sorgen mit ihren Ideen dafür, dass die Wünsche der Kunden perfekt umgesetzt werden.*

Text: **Achim Schneider**

Michaela Kruse schwärmt von ihrer Arbeit. Mit ihrem Team von Projektleitern, Innenarchitekten und Designern steht die erfolgreiche Unternehmerin immer wieder vor spannenden Herausforderungen. Die Aufgabe ihres Unternehmens ist es, Marken ins rechte Licht zu rücken – sei es auf Messen, in Showrooms, in der Gastronomie oder in Concept Stores. Das Ziel lautet: „Wir wollen für jede Marke eine einzigartige Bühne schaffen.“

Das ist ein ambitionierter Anspruch, denn um ein Werk zu erstellen, dass sich in dem Feld „Brand Space Design“ (neudeutsch für Markenweltgestaltung) bewegt, benötigt man eine Menge Leute mit diversen fachlichen Qualitäten. Da kommt es auf kreative Köpfe ebenso an wie auf versierte Handwerker. „Zuerst sind die Gestalter im Einsatz – Innenarchitekten, Produkt- und Industriedesigner sowie Grafik- und Kommunikationsdesigner. Für die Umsetzung übernimmt dann das Projektmanagement die Leitung. An der Entwicklung eines Projektes, zum Beispiel eines Messeauftritts, arbeitet das Team manchmal länger als ein Jahr. Die Lösungen entstehen zuerst in einer virtuellen Welt am Computer. „Und dann betritt man plötzlich die erschaffene Welt. Ein faszinierendes Gefühl. Dass man das, was monatelang nur auf dem Schirm zu sehen war, irgendwann betreten kann, sorgt für strahlende Augen“, sagt die Chefin.

Michaela Kruse startete Miks zusammen mit ihrem Bruder. Die Kombination passte. Die Schwester kannte sich als Betriebswirtin mit Zahlen aus, der Bruder konnte als Tischler die Ideen umsetzen und hatte potenzielle Kunden an der Hand. Gerade wurde das 20-jährige Bestehen der Firma gefeiert. Inzwischen ist die Mannschaft auf 23 Mitarbeiter gewachsen. Im Großraumbüro herrscht ein familiärer Umgang. Der Faktor Teamspirit ist der Unternehmerin wichtig. „Denn nur wenn der Teamgedanke gelebt wird, können wir überhaupt funktionieren“, sagt Kruse. Die durchschnittliche Mitarbeiterzugehörigkeit von sieben Jahren ist ein Beleg dafür, dass die Angestellten sich wohlfühlen bei Miks. „Das ist eher lang für unsere Branche“, sagt sie.

Mit dem Wissen, dass sie sich auf ihre verantwortungsbewussten Mitarbeiter verlassen kann, lebt die Unternehmerin ihren zweiten Traum. Jeden Nachmittag verlässt sie das Büro, um mit ihrer 15-jährigen Tochter und dem 12-jährigen Sohn ihr Hobby zu pflegen: das Reiten. Schon als kleines Mädchen hat sie mit dem Dressurreiten begonnen und niemals damit aufgehört. Natur, Tiere, draußen sein, sportlicher Wettkampf – das alles gibt der Unternehmerin „die Kraft, nicht im Job zu verbrennen“. „Es ist ein Virus, den man, wenn man einmal davon befallen ist, nicht wieder los wird“, sagt sie begeistert. Wie sie dieses Doppelleben hinbekommt? Morgens im Büro schiebt sie Dinge an und



Michaela Kruse schafft den Spagat zwischen einem erfolgreichen Berufsleben und dem Genießen der Freizeit mit ihren Kindern und Pferden.

bespricht die Lage mit ihren Leuten. „Wenn ich etwas nicht geschafft habe, muss ich das eben abends oder am Wochenende nachholen.“ Am Nachmittag ist sie raus. „Es ist ein großer Luxus, so viel Zeit mit den Kindern und dem Hobby zu verbringen“, sagt sie.

Das Training hat einen weiteren positiven Effekt für Michaela Kruse: „Da sagt mir der Trainer, was ich tun soll und ich habe keine Chance, zu diskutieren. Und manchmal können die Ansa-gen auch sehr nützlich für die Arbeit sein.“

KONTAKT

MIKS
Strassenbahnring 15
20251 Hamburg
Tel: 040 35 75 84 21
michaela.kruse@miks.co
www.miks.co

EIN BUNTES LEBEN

*Ein Berufsleben wie im Zeitraffer: **NICOLAI VOSS** wollte unbedingt Maler werden. Nach der Meisterschule übernahm er mit 21 Jahren die Geschäftsführung bei dem traditionsreichen Malereibetrieb Otto Gerber. Seit 2005 gehört ihm das Unternehmen.*

Text: **Achim Schneider** Foto: **Martina van Kann**

Wenn Nicolai Voß mit seinem Auto durch Hamburg fährt, dann hat er meistens ein Lächeln im Gesicht. Man könnte nun glauben, dass der 43-Jährige einfach ein Mensch ist, der ständig gute Laune hat. Doch der Grund für sein Lächeln ist noch ein anderer – es ist die pure Freude am bisher Erreichten. Denn ganz gleich, ob das mondäne Hotel Atlantic oder das gediegene Vier Jahreszeiten, die Laeiszhalle oder die vielen Justizgebäude in der Stadt – der gelernte Maler Nicolai Voß hat entweder persönlich oder mit Hilfe der Mitarbeiter seines Unternehmens bei unzähligen Gebäuden seine Handschrift hinterlassen.

Als junger Mann wollte Voß unbedingt Handwerker werden. Vater und Urgroßvater verdienten schon mit bunter Farbe ihr Geld, was lag also näher, als eine Lehre zum Maler zu absolvieren? Es war sozusagen „eine logische Konsequenz“. „Die Malerei ging mir gut von der Hand und hat mir Spaß gemacht“, erklärt Voß. Damals wohnte er in Prisdorf vor den Toren Hamburgs, aber das Handwerk wollte er „in der großen Stadt“ erlernen. Nicolai bewarb sich bei einem kleinen Malereibetrieb und bekam die Ausbildungsstelle. Seitdem verlief sein beruflicher Werdegang fast wie im Zeitraffer. Nach seinem Wechsel zum Malereibetrieb John Lewien übernahm er bereits als junger Geselle die Leitung auf Baustellen und musste sich vor gestandenen Altgesellen bewähren, wenn es darum ging, die hohen Qualitätsansprüche des Unternehmens durchzusetzen. Eine große Herausforderung für einen jungen Menschen, der gerade die Lehre hinter sich gebracht hatte. Und gleichzeitig ein großer Vertrauensbeweis.

Das bestimmte Auftreten und sein Durchsetzungsvermögen gefielen dem Unternehmer Claus Lewien. Der hatte den Malereibetrieb Otto Gerber von dessen Namensgeber gekauft und wurde zum größten Förderer des engagierten Mitarbeiters. Vielleicht auch deshalb, weil er die Unternehmer-DNA bei dem ehrgeizigen Gesellen durchschimmern sah. Mit 20 Jahren wollte Nicolai Voß die Meisterschule besuchen, aber als junger Familienvater konnte er sich das nicht leisten. „Lewien unterstützte mich und ermöglichte mir somit die Meisterschule“, sagt der Geschäftsmann. Das Tempo, in dem der gelernte Meister im Unternehmen reüssierte, ist beeindruckend. „Nach eineinhalb Jahren wurde ich gefragt, ob ich das Unternehmen als Geschäftsführer leiten will“, erinnert sich Voß. Er war sehr jung, aber es fühlte sich richtig an. Da hat er einfach Ja gesagt.

Damals, Ende der 90er Jahre, war die Baubranche in der Krise. Öffentliche Aufträge blieben aus, der Wohnungsbau stagnierte. Lediglich acht Gesellen waren in der Firma beschäftigt. „Es war eine

schwierige Zeit, und ich musste richtig kämpfen, um mich zu behaupten.“ Dabei hatte der junge Geschäftsführer durchaus pfiffige Ideen und zeigte Biss, um Aufträge für sein Unternehmen reinzuholen. Bei einem potenziellen großen städtischen Auftraggeber wurde er so oft ungefragt vorstellig, bis der Verantwortliche ihm einen Auftrag erteilte. Das Problem: Es mussten drei Büros von Freitag bis Montagmorgen komplett renoviert werden. Da Voß für das Wochenende keine verfügbaren Maler fand, erledigte er den Auftrag kurzerhand selbst: „Da habe ich das ganze Wochenende durchgearbeitet. Am Montagmorgen war der letzte Farbstrich erledigt“, sagt er stolz. Von da an erreichten ihn die Aufträge beinahe von selbst.

2005 hat Nicolai Voß das Unternehmen, in dem er seine ersten beruflichen Schritte gemacht hat, übernommen, und es ist eine echte Erfolgsstory geworden. Inzwischen hat Voß mit dem Zukauf zweier Firmen expandiert und beschäftigt heute 125 Mitarbeiter. „Wir sind gut aufgestellt“, sagt er. Nur der qualifizierte Nachwuchs bereitet ihm Kopfzerbrechen. Deshalb hat er mit seiner Marketingabteilung eine Ausbildungsinitiative auf den Weg gebracht. „Wir haben mit kleinen Kärtchen und Plakaten an verschiedenen Schulen auf die Malerausbildung in unserem Betrieb und die damit verbundenen Karrieremöglichkeiten aufmerksam gemacht. Mit großem Erfolg. „Wir haben 30 Bewerbungen erhalten und konnten uns sogar den Luxus leisten, zu selektieren“, sagt Voß zufrieden. Bedenkt man, dass in einem Ausbildungsjahr an der Berufsschule insgesamt 100 Maler sind, ist das ein riesiger Erfolg.

In seiner Freizeit ist der passionierte Tennisspieler des TC Alsterquelle genauso durchgetaktet wie im Business. Ein Abend gehört der Lebensgefährtin, einer der jüngsten Töchter, an einem Abend macht er Sport und wann immer es geht, besucht der Förderer der Elbphilharmonie das kultige Konzerthaus.

Wenn mal nichts weiter auf dem Plan steht, dann fährt er ins Büro. Denn dort fühlt sich der Unternehmer wie zu Hause.

KONTAKT

Malereibetrieb Otto Gerber GmbH
Ruwoldtweg 1
22309 Hamburg
Tel: 049 6 54 98 60
maler@otto-gerber.de
www.otto-gerber.de



Jung, jünger, Nikolai Voß: Auszubildender, Geselle, Meister, Geschäftsführer. Der 43-Jährige hat eine rasante berufliche Karriere hingelegt.

EIN TRIUMPH FÜR DIE LEIDENSCHAFT

*Gelernt hat er, Flugzeuge zu bauen. Am liebsten bewegt er sich aber auf zwei Rädern am Boden. **ANDREAS PÄPER** verkauft Motorräder der ältesten Marke der Welt und ist happy damit: Er hat sein Hobby zum Beruf gemacht.*

Text: **Norbert Scheid**

Irgendwie macht es Spaß, diesem Mann an seinem Schreibtisch gegenüberzusitzen. Dipl. Ing. Andreas Päper, knielange Hose, schwarzes Shirt, das weiße Haar gegelt, zurückhaltend eher, aber mit einem selbstsicheren Lächeln. Je länger man dem 54-jährigen zuhört, desto deutlicher wird: Der Mann ist im Einklang mit seinem Leben.

„Es ist doch toll, wenn man sein Hobby zum Beruf machen kann“, sagt der gelernte und studierte Flugzeugbauer. Seine Leidenschaft allerdings sind Motorräder. Was heißt hier Motorräder? Andreas Päper liebt und verkauft Triumph. Und das ist die älteste Motorradmarke der Welt.

„Seit 1902 werden die gebaut, und Triumph ist bis heute selbstständig und in privatem Besitz“, betont er. Und Andreas Päper hat sie alle in seiner Triumph World am Osterbrooksweg in Schenefeld um sich aufgebaut. Ganz vorne vor dem Schreibtisch eine „Bobber“ im schlichten Schwarz, klassisch mit nur einem Sitz. Daneben die „Bonneville“, ein Zweisitzer, auf den ersten Blick auch ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten. „Das ist das Erfolgsrezept von Triumph“, klärt der Motorrad-Freak den konservativen Automuffel auf. „Es sind die Klassiker aus den 60er Jahren, ausschließlich Zwei- und Dreizylinder, alle im Retrostil aufgemacht, aber alle mit modernster Technik.“



Ein Leben auf zwei Rädern: Andreas Päper ist einer von 700 Auserwählten weltweit, die als Vertragshändler Triumph Bikes verkaufen dürfen.

Das führe immer wieder zu so kleinen Szenen, erzählt der Chef von Triumph Hamburg + Schenefeld. „Ältere Männer kommen und bestaunen die Maschine aus ihrer Jugendzeit. Das sieht man doch. Glauben sie. Und dann kommst du, steckst den Schlüssel rein und donnert los.“ Er lächelt. Es ist das Lächeln eines großen Jungen. „Auch deshalb mag ich meine Kunden“, sagt Andreas Päper. „Sie sind verspielte große Jungen geblieben. Obwohl oder gerade weil sie beruflich sehr eingespannt sind. Triumph-Liebhaber sind beruflich etabliert, die Kinder meist aus dem Größten raus, und dann finden sie zurück zu ihrer heißen Liebe aus ihren wilderen Zeiten.“

Der Sales-Mann hinter dem Schreibtisch kann das so begeistert schildern, weil er selbst einer von ihnen ist. „Und wenn mal wieder alles schief läuft, rauf auf die Maschine, und raus auf Landstraßen und in die Natur. Der Wind, die Melodie des Motors, die Einsamkeit auch – nur ein, zwei Stunden, und du bist wieder im Einklang mit der Welt.“ Das kann Andreas Päper sogar wissenschaftlich bestätigen. „Beim Motorradfahren sendet unser Gleichgewichtssinn Glückshormone aus. Das kann ich Ihnen“, fügt er lachend hinzu, „schriftlich geben.“

Man darf das eigentlich ja nicht verraten, aber der Junge war zwölf, als der Vater ihn das erste Mal Auto und auch mal mit dem Motorrad fahren ließ. Der Sprößling mit den schnellen KfZ-Genen begann 1997, gebrauchte Motorräder zu verkaufen. Drei Jahre später, nach schwierigen Verhandlungen, sein beruflicher Triumph – Vertragshändler von Triumph. „Einer von 70 in Deutschland und von 700 weltweit“, zählt der Diplom-Ingenieur auf. „Und hier stehen alle 24 Modelle, die unser stolzes Traditionsunternehmen seinen Liebhabern anbietet.“ Von dem ganz neuen, dem 25. Modell, hält Andreas Päper allerdings nur ein Foto in der Hand. Die „Rocket 3“, 172 PS, 2,5 Liter Hubraum, das stärkste Serienmotorrad der Welt.

Ein neues Spielzeug für die großen Jungen also, die ihrer kleinen Liebe treu bleiben. „Von denen treffe ich auch einige im Business-Club“, verrät Andreas Päper und reicht zum Wiedersehen die Hand.

KONTAKT

Q-Bike Technik GmbH
Osterbrooksweg 93
22869 Schenefeld
Tel: 040 21 98 85 60
andreas@q-bike.de
www.triumphmotorrad.de



SOLUTIONS. FOR YOUR BUSINESS.

We make the most out of your business. Ob Büro, Praxis, Gästezimmer, Lobby, Gastronomie oder Ferienwohnungen – unsere internationalen Designs passen perfekt in Ihr professionelles Umfeld. Schaffen Sie Designwelten für Ihre Gäste, Kunden, Mitarbeiter – wir freuen uns, Sie dabei zu unterstützen.



Sprechen Sie mich an, Business ist Chefsache. Ihr Ole Valsgaard



Experte für schwierige Fälle: Dr. Thomas Nitsche.

DER MANN FÜR DAS GANZ GROSSE RISIKO

*Der Anruf erfolgt, wenn ein Unternehmen am Abgrund steht. Den Kopf nicht vor dem Erfolg wegzuziehen, Chancen nachzugehen, ist die Maßgabe von **DR. THOMAS M. NITSCHKE**.*

Text: **Jörg Marwedel** Foto: **Martina van Kann**

Zwei Ereignisse in der beruflichen Vita des Rechtsanwaltes Dr. Thomas M. Nitsche, 49, waren wohl entscheidend, dass er inzwischen ein Vorreiter der Unternehmensanierung ist. Das erste geschah 2005, es war überhaupt sein allererstes Mandat mit voller Verantwortung. Der schwäbische Defibrillator-Hersteller Metrax taumelte der Insolvenz entgegen. Nitsche, damals 35 Jahre alt, machte es nicht so wie normale Insolvenzverwalter, nämlich nach einem Konkurs alles zu zerschlagen und zu verteilen. Er rettete die Firma, obwohl er dabei, so seine Rückblende, ein „Vollrisiko“ auf sich nahm – auch er hätte in die Haftung gehen können. Das andere folgte fünf Jahre später. Ein Hamburger Schienenlogistiker, der Waren auf der Schiene transportierte und Flughäfen betankte, stand vor dem Aus. Auch diesmal nahm Nitsche bei seinem Sanierungskonzept wieder „volles Risiko“, weil er zu Recht den Markt für das Familienunternehmen sah. Aus einem Umsatz von sechs Millionen Euro jährlich sind inzwischen 90 Millionen geworden, mit nun 250 Mitarbeitern.

So ähnlich ist auch Nitsches Unternehmen gewachsen. Er arbeitete für AndersenLegal (Arthur Andersen) und gründete selbst NitscheLegal, am 19. Juli 2018 hat er als alleiniger Gesellschafter und Geschäftsführer die Nortax Treuhand GmbH Steuerberatung übernommen. Wobei er der steuerlichen (Nortax) nun auch rechtliche Beratung (Norlaw) und vor allem Sanierungskonzepte anbietet, die möglichst eine Insolvenz verhindern sollen. Aus dem Rechtsanwalt ist also ein Berater geworden, der vor allem den Mittelstand bedienen will. Oft auch jene Geschäftsleute, die eigentlich mehr Visionäre als Unternehmer sind, die der harte Markt in die Bredouille bringt.

Insgesamt 46 Mitarbeiter (darunter Anwälte, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater) sind in seiner GmbH tätig, die keinesfalls die Insolvenzverwaltung betreibt. Bald kommen weitere spezialisierte Geschäftsführer/innen und Partner für das Steuerrecht und die Betriebswirtschaft hinzu. Zudem ist die Kanzlei auch international tätig. Sie hat in den USA, Lateinamerika, Indien, Singapur, Russland, Polen und der Schweiz Partnerschaften. Der weltweite Touch passt gut in die Zeit der Globalisierung und hat auch etwas mit den Erfahrungen zu tun, die Nitsche im Ausland gesammelt hat.

So absolvierte der gebürtige Hannoveraner zwar das Referendariat beim Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg, aber „statt beim Einwohnermeldeamt Wandsbek“, wie er scherzt, in der deutschen Botschaft in Buenos Aires unter dem Botschafter Dr. Adolf Ritter von Wagner gearbeitet. Da lernte er nicht nur etwas über landestypische Themen wie Fleisch oder Polo, sondern erlebte auch, wie Argentinien pleiteging und vom internationalen Kapitalmarkt abgekoppelt wurde. Plötzlich wollten Geschäfte keinen Peso als Bezahlung mehr haben, sondern nur noch US Dollar.

Damals merkte er, wie viel volkswirtschaftlicher Schaden sowohl bei bankrotten Unternehmen als auch bei zahlungsunfähigen Staaten entsteht. Auch deshalb war der Gegenstand seiner Dissertation die „Konzernfolgeverantwortung nach lex fori concursus“. Darin befasste er sich mit dem internationalen Gesellschafts- und Insolvenzrecht mit dem Schwerpunkt des Konzerns in Deutschland, der EU und Argentinien. Auch seine Zeit an der Universität in Cambridge, UK dann in London bei Pritchard Englefield prägte ihn sehr. Fast wäre er Ende der 90er ein Engländer geworden, weil ihn die Dynamik und das positive Denken in dieser britischen Weltstadt begeisterten. Beeindruckt hat ihn nicht nur der Stil und Respekt, sondern auch, wie ein Geschäft abgewickelt wird, an dessen Ende immer ein Deal für beide Seiten steht. Als er damals nach Deutschland zurückkehrte, dachte er: „Hier schläft alles. Wir liegen um Jahre zurück.“ Das galt auch für das Insolvenzrecht. Insolvenzrichter, die nicht entsprechend ausgebildet waren, hatten oft nur eine halbe Stelle, ansonsten waren sie etwa Familien- oder Verkehrsrichter. Auch die englische Art, alles nicht zu ernst zu nehmen und die Sache wie das Spiel mit sportlichem Ehrgeiz zu betrachten, hat ihm gefallen.

Über die Brexit-Krise ist er allerdings entsetzt. Da werde ein extremer Schaden nicht nur auf die Engländer zukommen, prophezeit er. Immer wieder legte sich Dr. Nitsche mit Richtern an und erstritt auch schon „sein“ erstes BGH Urteil in 2015 zur Haftung des Insolvenzverwalters. Er hatte bald den Ruf, auf der Seite der Underdogs zu stehen, weil er die „Beratungsnotwendigkeit“ für die Sanierung, statt der Zerschlagung gesehen hat. Das wiederum führte zu der Reputation, er könne Unternehmen retten. So gesehen hatte sein damaliger Tutor auf dem Gymnasium beinahe recht. Er sprach seinem Schüler nicht nur sprachliche Flexibilität und Argumentationsfreude zu. Er sagte ihm auch eine „Karriere im diplomatischen Dienst“ vorher, die sich schließlich für Nitsche auf dem juristischen Parkett niederschlug. Nitsches Verhandlungsgeschick und seine weite Sichtweise retten heute Unternehmen. Der Experte für schwierige Fälle: Dr. Thomas M. Nitsche.



KONTAKT

NorLaw Rechtsanwaltsgesellschaft GmbH
Bleichenbrücke 9
20354 Hamburg
Tel: 040 3 00 66 88-0
hamburg@norlaw.de
www.norlaw.de



PROGRAMM

Über 100 Veranstaltungen im Jahr für Inspiration, Austausch, Information und Gespräche

- Business-Frühstück
- Unternehmens-Exkursion: „Der Blick hinter die Kulissen“
- Talk im Club: Innovation, Trends, Start-up
- Unternehmer im Gespräch
- Golf Matchplay-Serie & Charity Poker

Weitere Informationen unter www.bch.de

RAUMANGEBOT

- Zehn Konferenzräume
- Moderne Tagungstechnik
- Kostenfreie Nutzung der kleinen Logen
- Attraktive Tagungspauschale
- Dinner für bis zu 120 Personen
- Empfänge für bis zu 180 Personen

PARTNERCLUBS

- Bangkok (Thailand)
- Basel (Schweiz)
- Bremen
- Chicago (USA)
- Dubai (U.A.E.)
- Düsseldorf
- Edinburgh (Schottland)
- Frankfurt
- Kapstadt (Südafrika)
- Lagos (Nigeria)
- Leipzig
- London (England)



BUSINESS CLUB

HAMBURG

PARTNERCLUBS

- Luxemburg
- Manama (Bahrain)
- Melbourne (Australien)
- Montreal (Kanada)
- Nairobi (Kenia)
- Prag (Tschechien)
- Stuttgart
- Sydney (Australien)
- Vancouver (Kanada)
- Winterthur (Schweiz)
- Zürich (Schweiz)

GASTRONOMIE

- Clubeigene Küche durchgehend von 9 - 22 Uhr
- Individuelle Arrangements Planung & Organisation von Tagungen und Firmen-Events, Business Dining, Neujahrsempfang, Weihnachtsfeier, Jubiläum

WOCHENENDE

Der Business Club ist am Samstag und Sonntag geschlossen. Dann ist die Villa im Heine-Park für alle Gäste geöffnet.

- Sonntags „Frühstück mit Elbblick“
- Hochzeiten, Konfirmationen, Taufen, Geburtstage, Goldene und Silberne Hochzeiten planen wir individuell für Sie.

Weitere Informationen und Online-Buchungen unter www.villa-im-heine-park.de

KOOPERATIONSPARTNER

GEMEINSAM ERFOLGREICH! *Der Business Club Hamburg bedankt sich bei seinen treuen Mitgliedern, leistungsstarken Lieferanten und erstklassigen Partnern für ihr wertvolles und verlässliches Engagement.*

PREMIUMPARTNER



www.hl-cruises.de



www.holsten-pilsener.de



www.moet-hennessy.de



www.hawesko.de



www.gira.de

GOLDPARTNER

GEGENBAUER SERVICES • GUT KADEN GOLF UND LAND CLUB • PHILIP MORRIS

PARTNER DES CLUBS

20FLOW7

ABB Allgemeine Baugesellschaft Buck

AEMEDIA

agentur artprolog

agiles Informationssysteme

Airy Green Tech

Alles klar! Veranstaltungsservice

Angermann Real Estate Advisory

Archiv und Kunst Reyes

Arte Gallery

Audi Zentrum Hamburg

BlockGruppe

BREEZE

bürosuche.de

Clavis International

Copynet Innovationsgesellschaft

CYLAD Consulting

Daily Systemgastronomie

Davidoff

Degussa Goldhandel

Delphi-HR Consulting

designfunktion

DEVCON-CT

Dicide

Drees & Sommer

Dussmann

Engel & Völkers

Essklusiv

FC St. Pauli

Flokk

Fluent

Hamburg@work

HANSA PARTNER Wirtschaftsprüfung

Hanseatische Real Estate Finanz Holding

Hebewerk Consulting

HSV Fußball

ICME Healthcare

ICS GmbH

IFB Ingenieurbüro für Bautechnik

IT Sicherheit Marc Borgers

IVC GROUP

Klondike

Klüh Services

Labor Lademannbogen

Living Bytes

LOTOS Rallye

Magellan Travel Services

Mail Boxes Etc. Hamburg Altona

MarConsult

Martina van Kann Fotografie

memberslounge.com

MIKS

Montblanc

Nodes

Nord Event

Nord-Ostsee Automobile

Nordakademie

Nordeck IT

PersonalKontor Kahl & Konsorten

PLAN 8

PM Group

pop-interactive

Positionierungszentrum HH

PricewaterhouseCoopers

PVS berlin-brandenburg-hamburg

Radiopark

ray facility management

Robert C. Spies

rugekrömer Arbeitsrecht

satis&fy

SCHLARMANN von GEYSO

Schmalisch EDV

Silpion IT-Solutions

SMEA IT

STARCAR

step one

TAVAGROUP

Uexküll & Stolberg

Uptime IT

Utz

V3 Business Consultants

v. Rundstedt & Partner

Ventu A/S

Verkehrsrecht Rocke Winter Bachmor

Villa im Heinepark

VRtualX

W4Ilett

Weitkamp Classics

wineBANK Hamburg

Wir für Gesundheit

Wunderkontor Zaubertheater

Zürich International Business School (ZIBS)



Weil die Gesundheit Ihrer Mitarbeiter das Wichtigste ist.

Privatpatientenkomfort ab 5 Euro im Monat.



- Einbett- oder Zweibettzimmer*
 - Wahlarzt-/ Chefarztbehandlung*
 - Facharzt-Terminservice
 - Medizinische Zweitmeinung
 - Keine Gesundheitsprüfung
 - Altersunabhängig
 - Branchenunabhängig
 - Aufnahmegarantie
 - Sonderkonditionen bei über 200 Partnern
 - Absicherung der gesamten Familie möglich
- *je nach Tarif

Die PlusCard

Alles spricht dafür – sprechen Sie uns an!

+49 30 688 32 94-51

service@wir-fuer-gesundheit.de

www.wir-fuer-gesundheit.de

Häppchen & Schampus

*Der Geschäftsführer von Hapag Lloyd Cruises, **KARL J. POJER**, und Küchenchef Nils-Kim Porru trafen sich am Kreuzfahrterminal Altona, um an Bord der Europa gemeinsam ein Menü mit Pulled-Pork-Pralinen, Beef Tatar und Kaviar zu kreieren.*





Ein Prost auf die Kreuzschiffahrt. Der Chef der edlen Hapag Lloyd-Flotte genießt das Menü mit Club-Küchenchef Nils-Kim Porru an Deck des Luxusliners MS Europa.



Magisches Häppchen I: Sesamkekse mit Tatarfüllung, Wachtelei und Kaviar.

Karl J. Pojer,

wurde 1954 in der Steiermark geboren. Nach einem Hotelfachstudium arbeitete er in großen internationalen Hotels in New York, Wien und Paris. Von 1980 bis 1995 war der Hotelfachmann in leitenden Positionen in verschiedenen Ländern für führende Hotelkonzerne wie Kempinski, Sheraton, Pestana tätig. Im Januar 1996 kam der in Hamburg lebende Österreicher zur TUI, leitete bis 2003 als Sprecher der Geschäftsführung die Robinson Club GmbH. Nach weiteren Stationen in der TUI AG übernahm der begeisterte Sportwagenfahrer 2013 den Vorsitz der Geschäftsführung von Hapag Lloyd Kreuzfahrten. 2017 wurde Karl J. Pojer für seine erfolgreiche Arbeit mit dem Preis „Seatrade European Cruise Personality of the Year“ ausgezeichnet.



Genuss pur: Karamellierter Ziegenkäse auf Rote Beete mit Tapioka Chips.

Text: **Gisela Reiners** Fotos: **Martina van Kann**

Das hatten wir noch nicht! Dass jemand seine eigene Kochjacke zum Termin mitbringt! Als Karl J. Pojer den Business Club-Küchenschef Nils-Kim Porru an Bord seines eleganten Kreuzfahrtschiffes „Europa“ trifft, trägt er korrekte Berufskleidung, mit eingesticktem Namen auf Blütenweiß. Der Profi von der Elbchaussee hat, wie immer, eine Schürze über die Montur (ebenfalls mit Namen) gebunden. So ausgestattet werkeln beide gemeinsam im Reich von „Europa“-Küchenschef Tillman Fischer, der sich großzügig in sein winziges Büro zurückzieht. Sie fertigen feinste Häppchen zum Champagner, die Porru sich ausgedacht und vorbereitet hat.

Es ist nicht ganz korrekt, Pojer als unechten Profi zu bezeichnen, denn der Chef von Hapag-Lloyd Cruises hat Koch und Kellner und alles, was zur Gastronomie und Hotellerie dazugehört, mehrere Jahre in seiner österreichischen Heimat studiert. Deshalb kann er kenntnisreich würdigen, was Nils-Kim Porru heute Köstliches angeschleppt hat, das ohne Weiteres an Deck den Kreuzfahrtgästen serviert werden könnte. Doch von den maximal 400 Gästen sind gerade mal 18 an Bord. Hamburg ist ein Ein- und Aussteige-Hafen für die meisten Passagiere, die am Nachmittag an Bord erwartet werden und für die der Betrieb in der Küche schon am Vormittag auf Hochtouren läuft.

„Die beiden Erdbeeren müssen die gleiche Größe haben“, ermahnt Pojer im Vorübergehen den Mitarbeiter, der gerade die kleinen Begrüßungs-Tellerchen für die neuen Gäste füllt, die diese auf ihrer Kabine vorfinden. Wie sähe das denn aus, wenn eine große neben einer kleinen Erdbeere läge! Der Chef sieht alles. Ebenso sieht er auch, wie ein Koch gerade frische Bratwürstchen auf einem Blech zu einer kleinen Schnecke dreht. „Sieht hübsch aus, viel besser als ein normales Würstchen.“

Die „Europa“ (mit der Europa 2 das einzige Fünfsterne-plus Schiff weltweit) ist ein elegantes, schwimmendes Hotel. Es hat vier Restaurants, darunter das Gourmet-Restaurant, in dem der geniale Drei-Sterne-Koch Dieter Müller zehn Jahre lang für feinste Küche sorgte. Vom Herbst an wird ihm Kevin Fehling folgen, der Hamburger Drei-Sterne-Koch, der das Restaurant „The Table“ in der Hafencity führt, wird hier 20 Tage im Jahr Geschmackssensationen zu präsentieren. Um sie an Land zu genießen, muss man in der Shanghaiallee ein Jahr auf einen Platz am Chiefs Table warten. Fehling war rasch für den neuen Job zu begeistern: Zu Beginn seiner Karriere hat er auf der „Europa“ gearbeitet. Seefest ist er also schon mal.

Küchenschef Porru holt aus seiner Zauberkiste ein weißes Gestell mit sechs kleinen, runden Plattformen, in deren Mitte ein blaues Licht magisch leuchtet. Darauf platziert werden in transparenten Behälterchen Pulled-Pork-Praline, Beef Tatar auf Sesamkeksen mit Kaviar und Tapioka-Chips sowie karamellierter Ziegenkäse mit in Balsamico glasierten Roten Beten, Orange und Walnüssen. Das, was am unscheinbarsten aussieht, nämlich die in Pankomehl gewälzte und kurz frittierte Pulled-Pork-Kugel, ist aromatischer Genuss pur, hergestellt mit großem Aufwand. Dafür wird Schweineackern mit Gewürzen wie geräuchertem Paprika, Koriander und Cayennepfeffer eingerieben und 72 Stunden im Vakuumbutel bei maximal 80 Grad gegart. Danach wird das Fleisch in selbst gekochte Barbecue-Soße eingelegt und für drei Stunden im Ofen bei 220 Grad gebacken. Danach ist es so weich, dass es fein auseinander gepulft werden kann, um es mit Butter, Eigelb, Petersilie und Ketchup zu vermischen. Das Ergebnis ist geschmacksintensiv und genau das Richtige als Amuse-Gueule zu einem feinen Menu oder als Beigabe zum Glas an Deck bei Sonnenuntergang.

Das blaue Licht unter den Häppchen gibt den kleinen Keksen mit schwarzem und weißen Sesam einen magischen Touch. Zwischen ihnen ruht mit Schalotten, Cognac, Chili und Worcester-Soße fein



Ganz der Profi: Gastgeber Karl J. Pojer ließ sich fürs Kochevent mit Küchenchef Nils-Kim Porru eine Kochjacke mit eingesticktem Namen anfertigen.

gewürztes Beef Tatar. Wachtelei, goldener Kaviar und ein Stückchen Tapioka-Chip, dessen weiße Perlen durch die dunkle Sepia (Tinte vom Tintenfisch) verbunden werden, bilden die Dekoration. „Ein bisschen Surf & Turf“ erklärt Porru seine Schöpfung. Der karamellierte Ziegenkäse setzt mit fabelhafter Balance zwischen Süß und Sauerlich den Schlusspunkt.

Pojer staunt, nicht nur über die Kochkünste Porrus, auch über die Etagère, auf der alles angerichtet ist. „Meine Erfindung“, sagt der Küchenchef leise. Er habe nichts auf dem Markt gefunden, und sich eben selbst etwas zusammengebastelt und es dann von Profis herstellen lassen. „Wenn jemand auch so etwas haben will, muss er mich fragen. Ich habe die Rechte daran.“ Ein neuer Stern am Designer-Himmel?

Als alles fertig ist, geht es aus der Küche an Deck fürs Foto vom gemeinsamen Essen. Dort steht der gedeckte Tisch an der Reling, an der dekorativ ein Rettungsring hängt mit dem Schiffsnamen „Europa“ und dem Heimathafen Nassau. Das sieht nach weiter Welt und gepflegtem Abenteuer aus. Der Champagner steckt im Kühler, die Gläser stehen bereit. Pojer hat die Kochjacke mit einem dunkelblauen Blazer getauscht, hat Geschirr, Dekoration, den Sonnenstand, den Hintergrund geprüft und für gut befunden.

Nun plaudert er, ganz der geschulte Gastgeber für das gehobene Publikum, das im Schnitt 640 Euro am Tag auf dem Schiff ausgibt, mit den Akteuren rundherum, mit dem Service, der Fotografin und anderen Begleitern. Stimmt das Licht? Der Blickwinkel? Die Perspektive? Dem Zufall soll schließlich nichts überlassen bleiben. Darauf ist er gedrillt.

Karl Josef Pojer („Alles Namen österreichischer Kaiser“, lächelt er) hat in bekannten Hotels und Resorts an großartigen Stationen zwischen New York, Paris und Madeira gearbeitet, im Auftrag von Kem-

pinski, Sheraton und Pestana. Danach wechselte er zu TUI und stieg vom Sprecher der Geschäftsführung der Robinson Clubs auf zum Bereichsvorstand für TUI Hotels & Resorts mit Beteiligungen an 300 Häusern weltweit, bis er im Mai 2013 den Vorsitz der Geschäftsführung von Hapag-Lloyd Cruises übernahm.

„Wir verkaufen Emotionen“, sagt er, nicht nur Reisen, Urlaub, Entspannung. „Kulinarik ist ein wesentlicher Bestandteil der Buchungsentcheidung. „Hier ist der Sterne-Koch zum Anfassen“. Aber nicht nur der: Wenn es unterwegs einen schönen großen Thunfisch zu kaufen gibt, wird er vor der Zubereitung den Gästen frisch präsentiert und erklärt.

Auf Frische wird überall großer Wert gelegt: Im Herbst wird das Innenleben der „Europa“ neu gestaltet. Schließlich gibt es in der Gesellschaft nicht nur Konkurrenz von der „Europa 2“, sondern auch von zwei Expeditionsschiffen, die 2019 in Dienst gestellt wurden. Ein weiteres folgt 2021. Der Kreuzfahrtmarkt boomt immer noch.

Luxus und Eleganz ist Pojer gewohnt aus seinem Berufsleben. Privat wohnt er mit Ehefrau, einer Unternehmensberaterin, in Harvestehude, und vermisst die Tochter, die zum Jura-Studium nach Bayreuth gezogen ist. Seine Zeiten als Rennfahrer(!) liegen hinter ihm, auch die als versuchter Triathlet: „Durch eine Nasenoperation kann ich beim Schwimmen nicht richtig atmen“.

Er kocht gern und liebt Einfaches aus der Heimat: Gebackene Leber zum Beispiel. Von den „Europa“-Köchen weiß er, dass sie an Land sofort feine Jobs bekommen. Porru schleppt seine Zauberkiste lächelnd von Bord: Er braucht das nicht mehr.



Maritimes Gourmet-Menü – wunderbar arrangiert auf dem Deck des Luxusliners.

Gisela Reiners war früher Politik-Chefin bei der Tageszeitung „Die Welt“. Sie schreibt heute als freie Autorin über ihre Leidenschaften Stil, Design und Kulinarik.

DER NACHBAR KOCHT MIT

Seit mehr als 20 Jahren ist Zwei-Sterne-Koch **THOMAS MARTIN** am Herd im edlen Louis C. Jacob. Der „Nachbar“ von der Elbchaussee kommt zum Kochen mit Nils-Kim Porru in den Club. Die Gäste dürfen sich auf ein Geschmacksfeuerwerk freuen.

Text: **Gisela Reiners**

Neben dem Beruf verbindet sie noch etwas: Die Straße. Sowohl Nils-Kim Porru als auch Thomas Martin haben ihren Herd in Küchen an der Elbchaussee stehen. Der eine an Nummer 43 im Business Club, der andere an Nummer 401 – 403 im schicken und traditionsreichen „Louis C. Jacob“. Für den Zwei-Sterne-Koch aus Nienstedten war das zumindest ein Grund, beim Club am 21. November als Gastkoch aufzutreten. „Ist so schön nah“, findet Martin. „Und wir haben sicher sehr ähnliche Gäste.“ Doch ein weiterer wichtiger Grund für ihn ist: „Nils Porru ist so ein toller Kollege.“

Feststellen konnte Thomas Martin das, als Porru vor drei Jahren gemeinsam mit ihm im „Jacob“ in einer Art Kochduell am Herd stand. Für die obligate Gourmet-Geschichte im club!-Magazin hatten sich die beiden geeinigt, jeder für sich ein Seezungengericht zuzubereiten. Martin servierte den feinen Fisch an der Gräte gebraten, begleitet von verschiedenen Meeresfrüchten wie Muscheln, Tintenfisch und Hummer. Porru dagegen setzte aufs Pochieren der Filets, auf einem Streifen Süßkartoffelpüree mit Buchenpilzen und Safran-Gnocchi angerichtet.

Als die beiden dann gegenseitig ihre Kreationen probierten, war der Sternekoch beeindruckt: „Sehr fein, köstlich, harmonisch und filigran“, befand er, klatschte mit ihm ab und bot ihm an, „nächste Woche“ in seiner Küche anzufangen. Mit leiser Röte im Gesicht kehrte Nils-Kim Porru in seine Küche zurück.

Inzwischen hat nicht nur Thomas Martin schon einmal im Business Club gekocht, auch Klaus Erfort („Gästehaus“, Saarbrücken, drei Sterne), Matthias Roock („Castello del Sole“, Ascona, ein Stern) und Karlheinz Hauser („Süllberg“, Hamburg, zwei Sterne) haben zusammen mit dem Chefkoch des Hauses die Gäste begeistert. „Wenn man bedenkt“, sagt Porru, „dass ich hier mal mit Currywurst und Burgern angefangen habe... Und jetzt kommen Sterne-Köche hierher – dann ist das doch ein ganz schönes Ergebnis.“

EVENT
TIPP

GOURMET 444: VIER HÄNDE – VIERER TISCHE – VIER GÄNGE

Diesmal lädt Küchenchef Nils-Kim Porru den Zwei-Sterne-Koch Thomas Martin zum gemeinsamen Kochen in den Business Club ein. Die beiden kennen sich gut und schätzen sich sehr. Freuen Sie sich auf ein ganz besonderes kulinarisches Highlight mit gebeiztem Loup de Mer und gebratenem Kalb mit Ochsenbacken-Ravioli.

Donnerstag, 21. November 2019 · 19 Uhr
Business Club Hamburg
Elbchaussee 43 · 22765 Hamburg
Anmeldung unter: www.bch.de



Thomas Martin ist seit 1997 Küchenchef im Restaurant des Louis C. Jacob.

Wenn Gastköche kommen, übernimmt in der Regel der Hausherr das Hauptgericht, der Gast Vorspeise und Zwischengericht. „Wir haben schon beim ersten Mal großes Lob für unsere Arbeit bekommen“, sagt Porru nicht ohne Stolz. „Da merkten wir, wir müssen uns nicht verstecken. Das hat unser Selbstbewusstsein gestärkt.“ So bleibt er gelassen beim Wiedersehen mit dem Kollegen.

Zum Dinner im November bringt Martin wieder Fisch auf den Tisch: Gebeizten Loup de Mer mit einer mediterranen Vinaigrette, Bottarga darüber gehobelt (getrockneter Rogen der Meeräsche), mit einer feinen Brandade ergänzt, einer Mischung aus Fisch, Milch, Gewürzen und Kartoffeln, und Safran-Aioli. Es folgt „mein Klassiker“: Bretonischer Steinbutt, „aber mal nicht mit Beurre blanc“ (einer schaumigen Buttersoße), sondern kurz gebraten, mit einem köstlichen Sud aus Fischfond, Karotten, frisch gepresstem Kürbissaft, Ingwer und Koriander. „Schmeckt intensiv und leicht scharf.“

Porru schiebt gebratenes Kalb mit Ochsenbacken-Ravioli hinterher – ein Kontrast zu seinen Appetithäppchen vorweg aus confiertem Hummer, Burrata (sahniger Frischkäse aus Apulien) und Roten Beten. Wenn Porru zum Dessert Birne mit Sesam und Honig servieren lässt, ist Thomas Martin wohl schon wieder auf dem Weg nach Westen. Sicher nicht, ohne mit dem Kollegen wieder abgeklatscht zu haben. Dass sein Jobangebot nichts fruchtet, weiß er ja schon vom letzten Mal.

Außergewöhnliche Momente erleben Sie in einer Umgebung,
in der alles stimmt. Mit Formen, die einfach und klar sind.



Bulthaup Hamburg GmbH
Große Elbstraße 68
22767 Hamburg
Tel. 040 306211 50
bulthaup-stilwerk.de

bulthaup



Andreas Fuchs

... BITTET ZU TISCH

Ein Schreibtisch verrät viel über seinen Besitzer. In jeder Ausgabe blicken wir auf einen – diesmal auf den von **ANDREAS FUCHS**.

„Wenn ich es einmal hochrechne, dann bin ich vielleicht zweimal in der Woche an meinem Schreibtisch“, sagt Andreas Fuchs, der beruflich viel unterwegs ist. Für den Geschäftsführer des Bereichs Projekte und Entwicklung bei Robert C. Spies ist der Schreibtisch eher ein Rückzugsort denn ein heimeliger Arbeitsplatz. Deshalb ist auch nichts Privates darauf. „Ich trenne das ganz strikt. Privat ist Privat und Büro ist Büro“, erklärt er seine Schreibtisch-Philosophie. Natürlich entdeckt man die üblichen Arbeitsgeräte wie iMac, iPad, iPhone – „das ist eben die heutige Welt“. Aber manchmal findet Fuchs diese digitalisierte Welt auch ein bisschen „überdevised“. Der Planungsexperte mag es gern analog. „Was ich unbedingt brauche, sind Papier und Stifte“, erklärt er. Deswegen befinden sich stets ausgediente Präsentations-

tionen in seiner Nähe. Fuchs nutzt die Rückseiten des Papiers für Notizen. Seine Leidenschaft ist die Stadtplanung, dafür sind große Rollen mit Plänen immer griffbereit. In die kleine Lounge mit den hohen Wänden vor seinem Schreibtisch trifft er sich mit Gästen oder Kollegen zum Gedankenaustausch und Kaffeetrinken. Manchmal steht Andreas Fuchs auch einfach nur an seinem Schreibtisch im halbrunden, verglasten Büro in der 12. Etage und gönnt sich einen Blick über die Stadt. Vielleicht entdeckt er dabei ein freies Grundstück, auf dem er seine Ideen verwirklichen kann.

■ Andreas Fuchs ist Master of Science and Urban Management. Nach mehr als 20 Jahren bei einem Hamburger Projektentwickler übernahm er 2014 die Geschäftsführung für den Bereich Projekte und Entwicklung beim Immobilienberatungs- und vermittlungsunternehmen Robert C. Spies. Kontakt: a.fuchs@robertcspies.de

WIRD AM BESTEN
ZU ÜBERRASCHUNGEN
SERVIERT.



BE
PREPARED



Veuve Clicquot

Let life surprise you

Free to act as young as you feel.

Only here



One&Only

BEACH RESORTS | URBAN RESORTS | NATURE RESORTS | PRIVATE HOMES

AUSTRALIA DUBAI MALDIVES MAURITIUS MEXICO RWANDA SOUTH AFRICA

English Lounge

What happens in English ... is reported in English.



DIVERSITY TECH – MADE IN HAMBURG

*A self-confessed “engineer gone banker gone entrepreneur”, software developer **MATILDA KONG** reveals what brought her to Hamburg – and why she’s staying on.*



“KOSOVO IS ONE OF THE MOST OPTIMISTIC NATIONS IN EUROPE”



CANADA A LAKESIDE HAVEN IN A LEAFY MONTREAL SUBURB

“I allow myself to change my mind”

*Curiosity has stood **MATILDA KONG** in good stead, taking her from banking to CEO of a start-up that has developed a tool to detect stereotypes in popular culture.*

How was 2018 for your company and what do you expect for the future?

I quit my previous job at SEB, a Swedish bank, in 2018; I found a team, an advisory board, and some small innovation grants and we began testing different solutions. Now, our pilot projects with Tagesschau, ZDF, NDR and other regional and international broadcasters are starting to show results. We hope to develop a full solution for diversity monitoring of media content in 2020.

Do you expect growth for your company and will you be recruiting more staff?

We expect our company to grow in the coming years; we are a small team but have high ambitions. Hopefully we will have steady growth in Germany and Sweden, and our German rep office will need more staff as we grow internationally.



Are there any technological developments that will have a particular influence on your business development?

Being such a young company we still have to figure out which technological developments we should be driving, i.e. where we should be pioneers. Our business is purely technological which means that of course our business development will be heavily influenced by any technological advancements made by us or someone else. I'm sure that a lot will be happening within the field of applied AI.

How do you recruit the right people?

I don't know which way of recruiting or maintaining the right people is best, but we are part of the generation that disapproves of the rules of a “normal” business life or career. We question the way work and life are built and I'm sure this approach will help us cater to our competence needs as we grow.



Which characteristic do you value most in your employees?

Honesty. Without a doubt, honesty is the most important thing for a team. That also means being true to and understanding yourself and your emotions, as well as having the courage to speak your mind and disagreeing with others in the team. Honesty is the key to achieving authentic relations both at your workplace and in your daily life.



What do you appreciate about Hamburg as a company location?

Hamburg is so segregated but yet so integrated. Compared to Stockholm the path you can choose to take in Hamburg is much wider – not all fish are swimming in the same direction, like in Stockholm. But when it comes to running a business in Hamburg, I notice that Sweden is far ahead in simplifying and automating things like registering a company, contacting authorities, and hiring staff. In Germany, this takes a lot longer, is harder to understand, and costs much more.



What was the last business achievement that still makes you proud?

There are so many things that we do that make me proud, but one is the campaign we did with BBC at the Cannes Film Festival this year. We analyzed the gender diversity in Game of Thrones by automatically tracking the speaking time between men and women for every episode, and BBC wrote a long article about the results. This was picked up by a lot of other media houses, resulting in Ceretai being featured in more than 20 countries and reaching 3.5 million people.

How do you get into your current career path?

I usually describe myself as an engineer who became a banker who became an entrepreneur. My path has been non-linear. I studied industrial engineering and management in Stockholm and in hindsight I'm happy to have the knowledge that it gave me even though that environment pushed me to a burnout. That's when my entrepreneurial journey started, but I think I would have gotten here regardless of which path I chose.

Where do you consider home?

This is a very interesting question for me, because where I want to consider home is not necessarily where I actually consider home. I had wanted to leave Stockholm for years, and Hamburg became my refuge when we were accepted to the accelerator program. As of now, I'm not sure where my home is, but I want it to be outside of Stockholm.



What drives you and motivates you to keep on developing your business?

My business actually has nothing to do with my motivation to keep on going. What keeps me going is understanding things about myself and the people around me. The more I learn, the more humble I become to the fact that I know almost nothing. I have always carried an incurable curiosity and I allow myself to change my mind as often as I want or find necessary.

Is there anything that has truly scared you in your life?

I have been close to death a couple of times and have realized that I am not that scared of it, nor am I afraid of pain or of difficult challenges.



MATILDA KONG

Swedish-born Matilda Kong graduated from the Royal Institute of Technology (KTH) in Stockholm in industrial engineering and business management and went on to work for the banking company SEB. She left to set up her own start-up, Ceretai, a company that produces equality-related meta data on video content using voice and image recognition based on artificial intelligence.

Apart from Hamburg, which are your three favourite cities worldwide?

I fell in love with Sydney and it was one of the first places I could really see myself living. I love Latin America and my favorite place there is Taganga on the north coast of Colombia. I have very fond memories of that village, it taught me a lot and was just what I needed at that particular time.



Did you have a mentor who helped you in your career? Have you been a mentor to others?

I have had multiple mentors, all of whom have been just right for the phase or state I was in at the time. Having a mentor is a true privilege, someone you can use as a sounding board for both personal and career related challenges. I am deeply grateful to the women – it's been only women – who have taken me under their wings.



Do you have a plan for your own retirement?

I think a lot about the future but I'm trying hard not to live in the future. I'm hoping I will not feel the need to retire and will work until I am very, very old.

“The EU should recognise the potential of Kosovo”

*As ambassador of a country ranked as one of the most optimistic in Europe, **H. E. BEQË CUFAJ** is positive about the future diplomatic and economic development of his country and the potential of its young population.*

Interview: **Markus Feller**

DM: Excellency, the 10th June marks the 20th anniversary of the end of the Kosovo War. After the end of the Bosnian War in December 1995, it was the last major battle on European soil. What is your perspective today looking back on this armed conflict, the roots of which can be traced back to the frequent territorial changes in the former Yugoslavia?

H.E. Beqë Cufaj: Many states emerged from the fall of Yugoslavia, including the Republic of Kosovo. The war, which lasted ten years, and the repression that came with it were a tragedy for us in the Western Balkan region. This calamity, which assumed a devastating scale, was like World War III for us. The 200 000 fatalities and the millions of refugees are the strongest evidence of the destructive force of the war machine of Slobodan Milosevic, the former Serbian president.

Given this, it makes sense for me to compare our situation with the situation in Europe 20 years after World War II – post-war trauma, difficulties coming to terms with the past, the spirit of a new beginning. It is important for every Balkan nation to face up to the past. But the European Union should not see the Balkan people as a threat to the stability of Europe, but instead recognise their potential and accept them above all as part of the European family.

Kosovo was incorporated in the constitution of the Republic of Serbia as part of the country in 2003, and independence was finally achieved in 2008. Since then, your country has been considered a de facto state that is currently recog-



“Full recognition by the UN and EU accession of Kosovo will happen.”

nised by 116 of the 193 member states of the United Nations. How realistic do you think it is for full recognition, not to mention permission to join the EU, to be acquired in the upcoming years?

Serbia and its state authorities, institutions and people have long known that Kosovo is an independent state. I would call the rest ‘politics for internal use’. We are a new state that has been independent for 11 years and, as you already said, recognised by 116 member states of the UN. Full recognition and EU accession will happen. We’re working on it every day, there’s no going back! It’s not surprising that we continue to be ranked as one of the most

optimistic nations in Europe. We have the youngest population and we’re one of the most beautiful countries in the Balkans! History has taught us not to forget the past, but at the same time to always keep looking forward.

Kosovo has now become a member of the International Monetary Fund (IMF), the World Bank Group and the European Bank for Reconstruction and Development. How does your

government plan on continuing to gain international influence?

Unfortunately, there are still preconceived ideas about Kosovo. I’m referring to how Kosovo is still associated with war, crisis and corruption. But these are all in the past! Just the fact that we recorded an economic growth of 4.4 per cent in the last three years, and that the IMF forecasts the same for the next three years, indicates that we are in a much better position than many people assume. We even did very well in the regional com- →



PHOTOS: MOHAMED EL-SAUAF

The writer and journalist Beqë Cufaj studied language and literature in Pristina and Stuttgart; he was a foreign correspondent and contributor to many newspapers and magazines (including Die Zeit and F.A.Z.) before being appointed ambassador to Germany in summer 2018.

EVENT
TIP**DIPLOMACY & BUSINESS**

Business Club Hamburg is hosting an exclusive dinner event with His Excellency H.E. Beqë Cufaj, Ambassador of Kosovo to Germany. Topics will include German-Kosovo business relations, the Western Balkan Process with the WB6 (Serbia, Bosnia and Herzegovina, North Macedonia, Albania, Montenegro and Kosovo) and the natural resources of Kosovo as well as the development of tourism.

Tuesday, January 14th 2020, 7pm
Business Club Hamburg, Elbchaussee 43, 22765 Hamburg
Please contact us to reserve seats: www.bch.de

parison of the World Bank's 'Doing Business' index. We are amongst the top ten countries to have implemented various reforms. We ranked 40th in the international comparison of countries. Of course we still have an image problem and we're working hard to solve it, because it's important to show our true self to the rest of the world. What we can offer is a small country with the biggest and most valuable mineral resources in Europe and young people who are full of hope in becoming part of Europe. You could actually say that they already are. Now the continent has to realise it.

Regional relations with Serbia and also with Bosnia and Herzegovina are still tense, while relations with other countries such as Albania have traditionally been good. What are your government's plans for strengthening ties with its neighbouring states in the Balkans?

The Balkan states are closely interconnected. If we want to be part of the European community, we have to recognise and respect each other (and this applies particularly to Serbia). We already have the Western Balkan Process with the WB6 (editor's note:

the six Western Balkan countries: Serbia, Bosnia and Herzegovina, North Macedonia, Albania, Montenegro and Kosovo), which will have a determining influence on the entire integration of the region into the EU. The ongoing joint sessions and the projects of all the governments in the region show that a lot of work is being done so that one day there won't be any borders in the Balkans. This will apply to both people and goods. Serbia should have realised this long ago, because there is no EU without accepting and implementing its values.

According to the German Eastern Business Association (OAOEV), Kosovo's GDP grew last year by four per cent, which resulted from increased investments in the traffic infrastructure and higher net exports. How can this trend be maintained over the long term?

The assessment of the OAOEV corroborates the figures I mentioned earlier. We are taking on the challenge and going through with changing our image. If you look at the infrastructure of the country, especially the fact that there are barely any differences between urban and rural areas, there is hardly any other country in our region that is in a better position than the Republic of Kosovo.

While this was achieved in part through the aid of the international community, the strong will of the Kosovan diaspora abroad was also a major factor. There are around 400 000 Kosovans in Germany, 200 000 in Switzerland and another 200 000 in other countries. Every year, 800 million euros flow into Kosovo. But what the country desperately needs now are investments and we have quite a lot to offer in this regard: a very good infrastructure, a young and highly motivated workforce and favourable legislative conditions.

In the 1970s and 1980s, Kosovo was well-known in Yugoslavia as a supplier of raw materials, such as brown coal, nickel, zinc and lead. What incentives does your government offer foreign companies today to invest in Kosovo? →



The Ambassador of Kosovo H.E. Beqë Cufaj (l.) shows Markus Feller the old typewriter which belonged to his father.



„Work in Progress“

Kommunikative Räume schaffen.

Showroom Hamburg

Friesenweg 4 · Haus 12 · 22763 Hamburg

Tel. 0800 2776266 · info@assmann.de

www.assmann.de

ASSMANN

BÜROMÖBEL

GUTE ARBEIT.

The government of the Republic of Kosovo, under the leadership of His Excellency, Prime Minister Hashim Thaçi, commissioned a major American company, Contour-Global, to develop the biggest electricity supplier in the Western Balkan region. This will automatically bring us economic growth of more than six per cent in the next few years. There is plenty of coal and other mineral resources tucked away beneath the feet of the people of the Republic of Kosovo, enough to provide the country with a great deal of wealth in the upcoming years and decades if its inhabitants work hard.

There were and still are many requests from serious stakeholders and investors to invest in Kosovo. But I believe that as soon as we have completed the power plant project and Serbia recognises the Republic of Kosovo, even more investors will take notice of Kosovo's resources and become aware of the profitability this country has to offer.

Kosovo has a stunningly beautiful mountain scenery, the famous Mirusha waterfalls, and also a fantastic Islamic and orthodox architecture. The capital of Pristina is the cultural centre of the country. What else is there to see and which are the events that every visitor should attend to?

The country, the history – both the old and the new – are actually essential for those who would like to experience not only nature, but also a completely different kind of hospitality. Around half a million Germans, Americans, Italians, French and many other representatives of different nations who served in Kosovo can tell you about the everlasting beauty of the country. Kosovo offers breathtaking mountains, the Rugova Canyon, the Deravica mountain peak and the famous Sharr Mountains in the southwestern part of the country near the city of Prizren.

If you wish to take in a fresh ocean breeze, the newly built motorway gets you to Albania in just two hours, where you can admire the Adriatic coast. Old monasteries, churches and mosques decorate the country. Prizren, the oldest city, welcomes filmmakers and cinephiles to its now world-famous 'DokuFest' film festival in the summer. Near the capital of Pristina there is a Roman city named Ulpiana, which attracts archaeologists from all over the world. And of course let's not forget our Mediterranean cuisine and our wines that are sure to please every visitor!

You have been the ambassador to Germany since last year. Before that, you were a writer and a journalist working for the Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), Neue Zürcher Zeitung (NZZ) and Courier International, among others. What vision do you have for your career – is your future in journalism or in diplomacy?

Once an author, always an author. Our culture is small. I mean, I used to be a kind of cultural ambassador, with my work as a journalist and especially as a belletrist. This background, and the experiences I gathered, have made my current position as an ambassador easier. However, I also feel that there are some major differences. For instance, the processes in diplomacy are much slower. And the responsibility that I now carry is totally different. In my current position, I no longer act as just an artist and a



The Ambassador of Kosovo, H.E. Beqë Cufaj, with his assistants.

journalist but also as the representative of a country, one that is above all very young, and this brings challenges along with it that I take on every day with energy and enthusiasm. The line between journalism and diplomacy is blurred, and since I am

passionate about both, I look toward the future with great confidence. After all, I have only been the Ambassador of the Republic of Kosovo for one year. I think it would be premature to define the differences so soon. When Bonn was still the capital of Germany at the end of the 1990s, I worked there as a journalist. Twenty years later, I am representing my country as an ambassador. In the future, I will continue to be fully committed to establishing even

better bilateral relations between the Republic of Kosovo and the Federal Republic of Germany. The form might change, as it has in the past, but my goals will remain constant.

“We have the biggest mineral resources in Europe.”

This interview was kindly provided by *Diplomatisches Magazin*, a Berlin-based monthly journal for the international diplomatic community. More information: www.diplomatisches-magazin.de.

KOSOVO

Official name: Republic of Kosovo

Capital: Prishtinë/Priština

Area: 10 877 km²

Population: 1.9 million

Population density: 160 inhabitants per km²

Official languages: Albanian and Serbian

Government: Parliamentary democracy with unicameral parliament

Head of state: President Hashim Thaçi

Head of government: Prime Minister Ramush Haradinaj

National anthem: Evropa

Diplomatisches Magazin

est. 1959

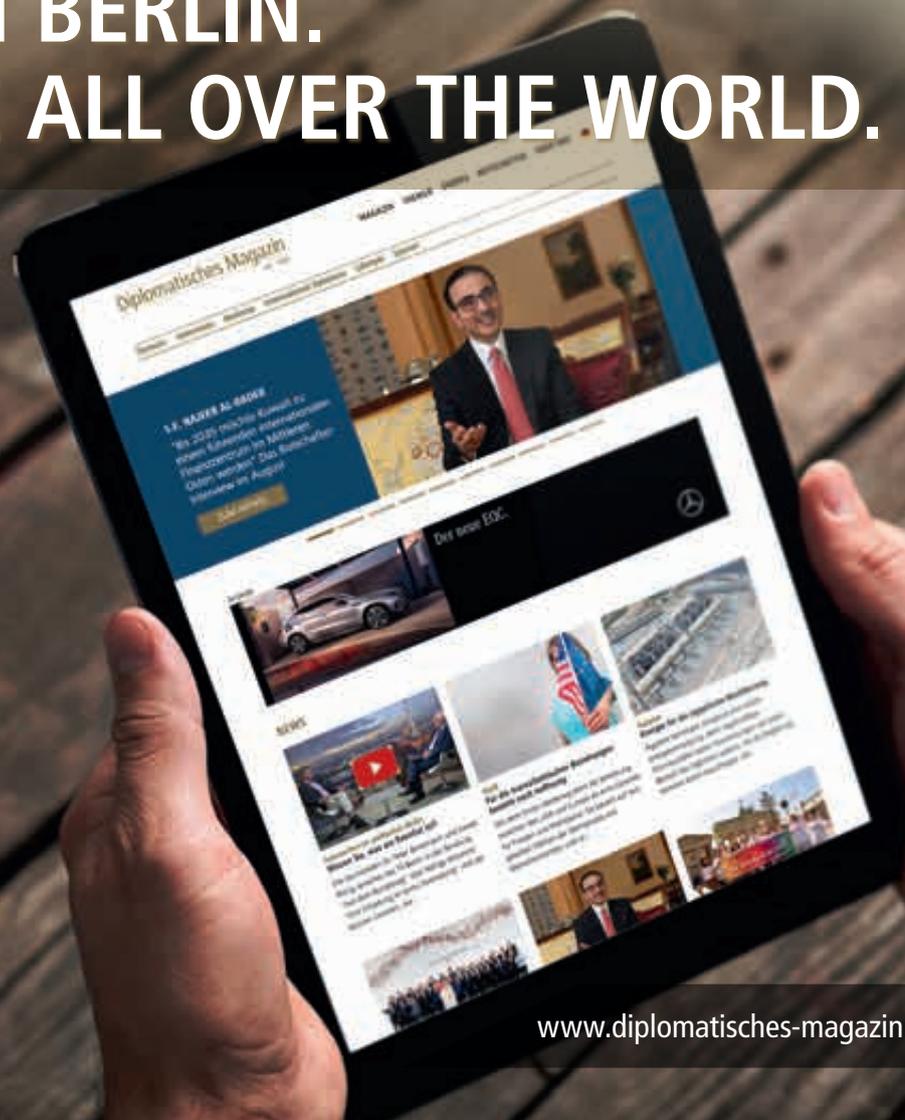
Seit 60 Jahren begleitet das **DIPLOMATISCHE MAGAZIN** die **Diplomatische Community in Deutschland**.

Von der Waterkant bis zum Alpenrand sind wir das führende und einzig monatlich erscheinende Premium-Magazin für Diplomatie, Internationale Beziehungen, Business & Lifestyle.

DIPLOMATISCHES MAGAZIN Is Accompanying the Diplomatic Community in Germany for 60 Years.

From the Sea to the Edge of the Alps, We Are the Leading and Only Monthly Premium Magazine for Diplomacy, International Relations, Business & Lifestyle.

**BASED IN BERLIN.
AT HOME ALL OVER THE WORLD.**



www.diplomatisches-magazin.de



DEDON

TOUR DU MONDE



DEDON COLLECTION MBRACE
Design by Sebastian Herkner

www.dedon.de

A GARDEN OF EDEN IN CANADA

*Set in stunning grounds in Montreal on the shores of Lake St. Louis, **FOREST & STREAM CLUB** is a haven where members are invited to experience luxury at its finest – while still feeling completely at home.*



The clubhouse, formerly the summer residence of a wealthy railway director, brings the history and elegance of Montreal's past into the present.

Text: **Fiona Sangster**

Imagine stepping back in time to a more gracious age, an age where impeccable service, luxurious furnishings, fine dining and exclusive wines could be taken for granted. An age where elegant salons furnished with luxuriously thick carpets and tasteful ornaments provided a welcome refuge.

Fortunately, to experience this cocooning luxury you won't need the services of a time machine. All it takes is a 20-minute drive from downtown Montreal to reach Dorval, a suburb of Montreal that is said to be one of the oldest towns in Canada. In the 19th century, Dorval attracted many wealthy families from Montreal, who wanted a summerhouse in a leafy area that was still close to their city residence and place of work. It is here that the Forest & Stream Club is located, situated on what is possibly the most beautiful estate found along the shores of Lake St. Louis. The centrepiece of the property is an ivy-covered mansion dating back to 1887, set in beautifully kept grounds and gardens.

The club was originally founded in 1884 in Mapleband, a smaller cottage on the other side of Montreal Island, by Frank Stephen with several friends and associates. The charter stated that its purpose was “for the encouragement of driving, boating, fishing and other sports, and for the maintenance of a country place for social gathering and purposes of amusement”. Frank Stephen gave Mapleband to the club, along with all its contents and silverware; the latter was fortuitously engraved with the letters “FS”, which happened to be the initials of both Stephen and

the new club. The Forest & Stream Club moved to its present location in Dorval in 1888, after purchasing a property from the heirs of Alfred Brown, a former railway director, who had made sure that his friends could visit him without undue inconvenience by having a railway station built nearby. This station, Pine Beach Station, is still in operation.

Forest & Stream Club, which is one of Canada's premier member-owned private clubs, prides itself on combining the ambiance of old-world tradition with modern amenities required by today's discerning member. Set in beautifully maintained grounds, offering tranquil outdoor seating under trees with a view of the lake, it's little wonder that the club is one of the most popular venues in and around Montreal for weddings and corporate functions. The spacious clubhouse has numerous rooms and suites, and if that isn't enough, there's always the lakeside garden with a truly breath-taking view over the lake – which is strictly speaking a widening of the Saint Lawrence River – to enjoy. In any season, this view is magical.

The club is generally open for the use of members and reciprocal guests five days a week, from Tuesday to Saturday. It prides itself in providing fine dining and innovative menus: the restaurant serves lunch and dinner, as well as a selection of canapés as the ideal accompaniment for a drink from the bar with guests. Most dietary requirements can be catered for with advance notification. As well as having an impressive choice of fine wines, →



The clubhouse is an elegant, historic manor house with beautiful furnishings that make its history come alive.



Forest & Stream is a popular venue for unforgettable weddings...



...and takes pride in offering an exclusive dining experience.



Manchmal reicht ein kurzer Blick.

Wenn nicht, empfängt Sie unser AMG Performance Center mit einer großen Auswahl an AMG und Aktionsfahrzeugen. Herzlich willkommen bei Nord-Ostsee Automobile.

Einzigartiger Service mit mehr als 200 sofort verfügbaren AMG-Modellen und bundesweiter Auslieferung: nord-ostsee-automobile.de/amg-pc

AMG



Nord-Ostsee Automobile GmbH & Co. KG, Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service, Lise-Meitner-Straße 1-3, 25746 Heide, Tel. 0481 603-0, probefahrt@nord-ostsee-automobile.de, nord-ostsee-automobile.de/amg-pc
Mit weiteren Centern in Ahrensburg, Eckernförde, Hamburg-Alstertal, Hamburg-Am Rothenbaum, Hamburg-Bergedorf, Hamburg-Elbe, Husum, Marne, Reinbek, Schleswig, Trittau



The perfect setting to live the club's motto: *dulce est desipere in loco* – it is pleasant to relax once in a while.

Forest & Stream also offers a unique feature: a private cellar for members, so they may enjoy their own wines at the club.

The staff, under the watchful and expert eye of chief steward Tuan Ha – who has been with Forest & Stream for over 25 years – are committed to ensuring that guests feel completely at home, providing services that include suggesting wine pairings or mixing the perfect whiskey sour.

The club's calendar of events is very diverse; it hosts more than 40 member events per year; recent themes have included a lobster night, an oyster festival, Downton Abbey and British pub nights, Robbie Burns, and the club's legendary Christmas buffet. Private rooms are available for meetings, presentations, negotiations and board retreats. Special menus for breakfast, lunch and

working meeting sessions are offered, and audio-visual equipment, projectors, screens and TVs can be provided. There are no bedrooms in the clubhouse, but there is a wide choice of hotels in the vicinity. The club is also conveniently located for access to the city's main airport, which is a 10-minute drive away.

As befits the elegance of the surroundings, Forest & Stream has a dress code: gentlemen are required to wear a jacket, a tie is optional. Ladies are expected to dress appropriately and jeans are prohibited. Briefcases, mobile phones and business papers are permitted in meeting rooms only. Reciprocal members are asked to present a letter of recommendation for the manager of their club. If you are considering visiting our partner club in Montreal, ask our member service to provide a letter.

As an additional perk, the Club's grounds also house the local history museum. Located in the former coach house, the Dorval Museum of Local History and Heritage offers a combination of multimedia installations and exhibitions to give visitors insight into the history of Dorval and the region. (Open Thursday to Sunday).

Members and reciprocal guests can also enjoy a round of golf on the nearby private Beaconsfield Golf Club, which has a beautiful, mature course.

The Forest & Stream Club

1800 Lakeshore Drive
Dorval, Canada
Tel: +514 631 7101
info@forestandstream.ca
www.forestandstream.ca

THE PARTNERS OF BUSINESS CLUB HAMBURG

Business Club Hamburg is proud to have reciprocal affiliations with clubs around the world where our members can enjoy the use of excellent facilities. The following clubs look forward to welcoming you:

Capital Club Bahrain

www.capitalclubbahrain.com

Airport Club Frankfurt

www.airportclub.de

Prague Business Club

www.businessclub.cz

Pacific City Club Bangkok

www.pacificcityclub.com

Capital Club Lagos

www.captialclublagos.com

Business Club Schloss Solitude Stuttgart

www.businessclub-schloss-solitude.de

Club de Bâle Basel

www.clubdebale.ch

Club International Leipzig

www.club-international.de

CUB Sydney

www.cub.club

Havana Lounge Bremen

www.havannalounge.de

National Liberal Club London

www.nlc.org.uk

The Vancouver Club

www.vancouverclub.ca

The Stack Cape Town

www.thestack.co.za

City University Club London

www.cityuniversityclub.co.uk

Club zur Geduld Winterthur

www.zurgeduld.ch

Union League Club of Chicago

www.ulcc.org

House17 Luxembourg

www.house17.lu

Haute Zürich

www.haute.ch

Capital Club Dubai

www.capitalclubdubai.com

CUB Melbourne

www.cub.club

Wirtschaftsclub Düsseldorf

www.wirtschaftsclubduesseldorf.de

The Forest & Stream Club Montreal

www.forestandstream.ca

The Royal Scots Club Edinburgh

www.royalscotclub.com

Capital Club East Africa Nairobi

www.capitalclubea.com



Enjoy responsibly - www.massvoll-geniessen.de



FONDÉ  EN 1743
MOËT & CHANDON
CHAMPAGNE
★

SUCCESS IS A MATTER OF STYLE

MS EUROPA 2

DIE GROSSE FREIHEIT.

SO LEGER KANN LUXUS SEIN.

Genießen Sie höchsten Komfort und entspannten Lifestyle auf Ihrer Reise mit der EUROPA 2, dem laut Berlitz Cruise Guide 2019 besten Kreuzfahrtschiff der Welt. Dabei erwarten Sie auch auf den entlegensten Trauminseln ein Höchstmaß an individueller Freiheit und unvergessliche Erlebnisse, die unser Reise Concierge für Sie arrangiert. Fernweh geweckt? Besuchen Sie uns auf www.hl-cruises.de/auszeit



HAPAG ¹⁸/₉₁ LLOYD
CRUISES